



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910

366 (10.8.1910) Abendblattt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-143108](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-143108)

General-Anzeiger



Abonnement: (Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

70 Pfennig monatlich.
Eringelohn 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
ausschlag M. 8.42 pro Quartal.
Eingel-Nummer 5 Pfg.

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger
Mannheim“.
Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmen-Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 918

Inserate:
Die Colonnelle . . . 25 Pfg.
Auswärtige Inserate . . . 30
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Gesetzliche und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 366.

Mittwoch, 10. August 1910.

(Abendblatt.)

Die Landlords des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland.

+ London, 8. Aug.

Im Westminster-Palast herrscht Schweigen. Die Sendboten des Volks, die bei Eröffnung der Parlamentssitzung im Februar sich mit Ungestüm und Erbitterung in den Parteikampf stürzten, wurden im Mai durch die Trauer um den plötzlichen Hingang König Eduards in eine geläuterte und versöhnliche Stimmung versetzt und sind am 3. August nach Friedigung der wenigst strittigen Gesetzesmaßnahmen in Frieden auseinandergegangen. Aber aufgehoben ist nicht aufgehoben. In der Herbsttagung muß der Streit um das Betrecht der Lords zum Austrag kommen und der Kampf um den Staatshaushalt für 1910/11 wird von neuem entbrennen.

Da das Budget für 1910/11 sich in seinen Grundzügen wenig oder gar nicht von dem so heftig umstrittenen und schließlich von den Lords genehmigten Finanzgesetz für 1909/10 unterscheidet, so hatten die Liberalen angenommen, daß die Konservativen die Anschläge des Finanzministers Lloyd George nicht abermals bekämpfen würden. Dieser Glaube scheint sich indes nicht bewahrheiten zu sollen. Unter den von der Opposition von neuem anzugreifenden Positionen befinden sich im besonderen die auf die Bodenbesteuerung bezüglichen Klauseln. Es wird geltend gemacht, daß die Bodenbesteuerung sich als eine lästige, in ihrer Durchführung kostspielige und doch in ihren Ergebnissen als eine wenig einträgliche Maßnahme erweisen hat. Der Schatzkanzler Lloyd George hat indes kein Geheimnis daraus gemacht, daß die Klauseln betreffs der Besteuerung der Bodenwerte überhaupt gar nicht bestreuen in die Finanzbill aufgenommen wurden, um die Staatseinkünfte beträchtlich zu vermehren. In der Tat verfolgt er mit ihnen keinen finanziellen, sondern einen politischen Zweck. Welcher Art der Zweck ist, darüber läßt die radikale Wochenchrift „The Nation“, die die Anschauungen des Schatzkanzlers vertritt, keinen Zweifel bestehen. Sie legt vor einiger Zeit sehr eingehend dar, daß das Lloyd George'sche Budget zwar nicht, wie von den Tories behauptet werde, „eine Revolution“ bedeutet, aber doch „den Beginn einer Revolution möglich macht, für deren Durchführung zwei Generationen nötig sein werden, — d. h. die Revolution, die den Briten den Gebrauch und Genuß des Eigentums sichern soll.“ Die letztere Redewendung, die dem Augenblicklichen unklar sein mag, bedeutet, daß der Grund und Boden des Vereinigten Königreichs nicht mehr der Besitz der oberen Zehntausend, sondern das Eigentum des Staates werden soll. Den in die Finanzbill aufgenommenen Klauseln betreffs Besteuerung der Bodenwerte liegt also der politische Zweck zugrunde, den Anfang mit einer „Nationalisierung“ des gesamten Grund und Bodens des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland herbeizuführen soll.

Zum klaren Verständnis der Lage der Dinge muß man sich vergegenwärtigen, welche abnormen Bodenbesitzverhältnisse in Großbritannien und Irland herrschen. Die Tories

geben gewöhnlich an, daß der Grund und Boden des Vereinigten Königreichs sich annähernd auf eine Million Grundbesitzer verteilt. Diese Behauptung hat allerdings den Schein der Wahrheit für sich, aber nur den Schein. Es ist richtig, daß es im Vereinigten Königreich annähernd eine Million Grundbesitzer gibt. Aber es ist ebenso richtig, daß sich der Grund und Boden Englands, Schottlands und Irlands überwiegend in den Händen weniger Großgrundbesitzer befindet. Es sind die wenigen, die die vielen Quadratmeilen Landes besitzen, und die vielen, die nur wenige Quadratrudden ihr eigen nennen. In gewissem Sinne ist jeder Stadtbürger, der über einen Viertel Morgen Grund und Boden verfügt, geradezu ein Grundbesitzer, wie der Herzog, dem 100 000 Morgen gehören. Nur dadurch, daß sie den Bürger John Smith mit dem Herzog von Bedford in der gleichen Rubrik aufzuführen, gelangen die Tories zu dem Ergebnis, daß sich der Boden des Vereinigten Königreichs unter eine Million Grundbesitzer verteilt.

Die Tories haben sich bisher den Versuchen genauer Feststellungen über den Grundbesitz wenig entgegenkommend gezeigt. Den Landreformern ist es indes gelungen, ziemlich zuverlässige Tabellen herzustellen. Das Vereinigte Königreich umfaßt ungefähr 78 000 000 Morgen Land und Wasser. Davon befinden sich 52 000 000 Morgen in den Händen von Leuten, die jeder mehr als 1000 Morgen besitzen, und zwar in

England und Wales	5408 mit 18 695 528 Morgen
Schottland	1758 mit 17 584 828 Morgen
Irland	3745 mit 15 802 739 Morgen
zusammen	10 911 mit 52 083 095 Morgen

Es ergibt sich also, daß 10 000 Leute — die oberen Zehntausend — sich im Besitz von fünf Siebenteln des Bodens des Vereinigten Königreichs befinden und daß von den 972 000 „Grundbesitzern“, die von allen bewirtschafteten Ländereien aufgeführt werden, 703 000 weniger als einen Morgen Land ihr eigen nennen. Die Behauptung, daß der Grund und Boden Großbritanniens und Irlands sich wesentlich in den Händen von kleinen Grundbesitzern befindet, erweist sich somit zahlenmäßig als unrichtig.

Die Landreformer haben außerdem auch die Tatsache festgestellt, daß 20 000 000 Morgen Land sich im Besitz von 525 Paars befinden. Der Durchschnitt für jeden Pair würde also ungefähr 38 000 Morgen betragen. Aber merkwürdigerweise ist die Höhe des Besitzes bei den Paars sehr verschieden. Sie scheint sich ganz nach der Rangordnung der Aristokratie reguliert zu haben, und zwar kommen auf einen Herzog etwa 142 000, auf einen Marquis 47 500, auf einen Earl 30 000, auf einen Viscount 15 000 und auf einen Baron 14 000 Morgen Land. Natürlich variieren die Bodenwerte sehr bedeutend. In den Großstädten, und namentlich in London, sind sie durch den Aufschwung von Handel und Industrie in den letzten Jahrzehnten ganz ungeheuer gestiegen, indes die kleinen Paars, die die Hauptbesitzer des Grund und Bodens sind, auf dem die Reichshauptstadt steht, zieht ein jährliches Einkommen aus ihrem Londoner Grundbesitz ziehen, wie folgt: Der Herzog von Westminster 3 000 000 Pfd. Stg., Lord Howard de Walden 2 900 000, der Herzog von Bedford 2 250 000, Lord Portman 1 890 000, Lord

Northampton 1 600 000, der Herzog von Norfolk 1 500 000 und Earl Cadogan 1 500 000 Pfd. Stg.

Der beständige Hinweis auf diese gewaltigen Ziffern, den die Radikalen sich haben angeeignet sein lassen, hat die breiten Volksmassen im Vereinigten Königreich zu verstärkter Unterstützung der im Budget vorgesehenen Wertzuwachssteuer geneigt gemacht, und es ist daher nicht anzunehmen, daß die erneute Bekämpfung derselben die Wirkung haben kann, zur Abwehr der „Revolution“ beizutragen. Viel praktischer ist dagegen die Absicht der Konservativen, der auf Nationalisierung des Grund und Bodens gerichteten Politik der Radikalen mit der Politik des „Agrargrundbesitzes“, d. h. mit der allmählichen, durch den Staat zu regulierenden Schaffung eines fruchtigen Bauernstandes zu begegnen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 10. August 1910.

Deutsche Wirtschaftspolitik und deutscher Gewerbestand.

In einer der vielen Polemiken, die die „Kreuzzeitung“ gegen den ihr unangenehmen Hanfband geführt hat, hat sie auch einmal sophistisch nachzuweisen versucht, daß der Hanfband seinen Grundzügen entsprechend auch konservative Kandidaten unterstützen müsse, die gleichzeitig vom Bund der Landwirte unterstützt würden. Darauf antwortet der Hanfband in seinen Mitteilungen jetzt:

Wenn in letzter Zeit von allerlei neuen inneren Kombinationen und Konstellationen die Rede war, die auf wirtschaftspolitischen Gebiet nicht ohne Einwirkung sein würden, so hat der Hanfband an diesen allein insofern Interesse, als sie eine Abkehr bedeuten würden von der vom Bund der Landwirte betriebenen gewerbecindlichen Wirtschaftspolitik, für die kein Mitglied des Hanfbandes nach wie vor zu haben ist. Der Hanfband hat stets betont, daß er den Interessen der deutschen Landwirtschaft im Rahmen der Gesamtwirtschaft ehrlich gerecht zu werden gewillt ist. Er hat stets in Uebereinstimmung mit der Wissenschaft betont, daß heute Schutzoll und Freihandel nicht mehr in dem Maße parteipolitische Doktrinen sind; sie sind nach den praktischen Bedürfnissen anzuwendende Mittel einer vernünftigen Handelspolitik geworden. Wenn aber der Bund der Landwirte nicht Garantien für eine Aenderung seiner gewerbecindlichen Wirtschaftspolitik gibt, wenn er weiter duldet oder indirekt ermutigt, daß Mitglieder des Gewerbestandes, welche ihm nicht Folge leisten, postuliert werden, ist es für ein Mitglied des Hanfbandes eine Unmöglichkeit, Kandidaten zu unterstützen, die eine dem Bund der Landwirte identische Wirtschaftspolitik treiben. Alle Klagen der gewerblichen Kreise wegen Nichtachtung ihrer Wünsche und Distanzierung ihrer Interessen, über den Verlust auch ideeller Werte sind vergeblich, so lange nicht der deutsche Gewerbestand im Bewußtsein seiner staatsrechtlichen Arbeit und des Stolzes seiner schaffenden Kraft mit Energie und Tatkraft dem nationalen Prinzip des Hanfbandes: „Gerechte Wirtschaftspolitik“ zum Siege verhilft.

Senilleton.

Neue Bismarck-Bücher.

VI. (Schluß.)

Bismarck als Erzähler und Bismarck in den Erinnerungen von Zeitgenossen.

Die Memoirenliteratur ist neuerlich um zwei Bücher bereichert worden, die interessante und wertvolle Beiträge zu Bismarcks Biographie liefern. Das eine Buch sind die Lebenserinnerungen der Cousine unseres Reichsgründers, Hedwig von Bismarck. Diese lebenswichtigen Erinnerungen einer bedeutenden Frau bringen einige hübsche und charakteristische Anekdoten aus der Jugend Bismarcks, der der Spielgefährte seiner Cousine war. Ein Musterknabe war Otto gerade nicht. Hedwig von Bismarck erzählt:

„Meine Mutter wurde in Anerkennung unserer Leistungen zu dem Ausspruch veranlaßt: „Was Du nicht allein an Lorbeeren weicht, das lernst Du von Otto!“ Wer hätte wohl damals in dem wilden Jungen den Kenner der Weltgeschichte späterer Jahre geahnt!

Wie oft haben wir beide in dem großen Saal unseres Hauses bei Familienzusammenkünften am Kapientisch gesessen!

Am charakteristischsten und merkwürdigsten sind die von Hedwig von Bismarck überlieferten abnungsvollen Aeuße-

rungen eines Vorgesetzten des Referendars Otto von Bismarck. Sie erzählt darüber:

„Später sind unsere Lebenswege lange auseinander gegangen, und ich habe ihn erst als Bundestagsgeandten wieder gesehen. Da hatte er inzwischen wahr gemacht, was einst Geheimrat Wille, sein Vorgesetzter aus der Potsdamer Referendarzeit, zu meiner Mutter sagte, nämlich: „Wenn es dem Herrn von Bismarck gelingt, seine persönliche Faulheit zu überwinden, dann ist er zu allen hohen Staatsstellen fähig!“ Nun, diese persönliche Faulheit hat er überwunden. Wenigstens ist er zu allen hohen Staatsämtern gelangt, sogar zu noch höheren, als sich der gute Herr Geheimrat denken konnte.“

Auch Moritz erzählt ja im ersten Bande seiner Bismarck-Biographie, charakteristische Beispiele, wie die Umwelt schon den Genius abtete, so wenig er noch durch die Hülle hindurchschien.

Einen äußerst wertvollen und inhaltreichen Beitrag zur Geschichte Bismarcks und der Reichsgründung bildet der dritte Band der Memoiren des sächsischen Staatsministers Freiherrn von Friesen. Dieser dritte Band umfaßt die Zeit von 1867—1876, die Begründung des Norddeutschen Bundes, den Krieg mit Frankreich, die Begründung und den Ausbau des Deutschen Reiches. Wertvoll ist dieses Buch vor allem als eine ergiebige Quelle zur Geschichte der Reichsgründung. Ueber diese ist bekanntlich durch Anvilles Buch: „Bavern und die Wiederaufrichtung des Reiches“ eine lebhaft kontroverse entstanden. Behauptet Anville, daß das Reich nicht durch friedliche Verhandlungen, durch kluge Nach-

*) Erinnerungen aus meinem Leben von Richard Freiherr von Friesen. Dritter Band. Dresden 1910. Wilhelm Voening, Verlagsbuchhandlung.

giebigkeit Bismarcks entstanden sei, sondern daß Bismarck Bayern durch Druck und Drohungen gezwungen habe, dem Reiche beizutreten, so hat neuerdings Professor Krügel dargestellt, daß Bismarck in kluger Nachgiebigkeit Zwang oder Gewalt nicht anwenden konnte und durfte, er hätte damit nur das Gegenteil des erstrebten Zieles erreicht; die Umstände drängten zum Abschluß und Bismarck brauchte nur unmerklich zu schieben. Der dritte Band der Erinnerungen Friesens bringt reiches und zuverlässiges Material zur Stützung der künftigen These, es ist um so wertvoller, als Friesen an dem Reichsgründungsprozeß an hervorragendem Platze mitgearbeitet hat, zudem ist der sächsische Staatsmann ein ebenso genauer wie objektiver Beobachter; wie er und sein König redlich und loyal bemüht waren den Reichsbau zu befechtigen und zu festigen in bemerkenswerten Gegensatz zu der Verfahrtheit der bayerischen Politik, so ist Friesen in seinen Erinnerungen redlich und loyal bestrebt, Bismarck und der preussischen Politik Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, ohne doch ihr unkritischer Lobredner zu sein, gegenüber dem Reichsgründungsprozeß einen durchaus historischen Standpunkt zu gewinnen.

Im zweiten Bande seiner Erinnerungen berichtet Friesen noch ein hartes Wort Bismarcks gegen Sachsen. Er war aufgebracht durch die Interzessionen Oesterreichs und Frankreichs für Sachsen und tat in augenblicklichem Unmut folgende Äußerung: „Sachsen ist der Punkt, wo das Ausland seine Fesseln anlegen will, um die innere Konsolidierung Deutschlands zu hindern und uns im Falle eines Krieges Verlegenheiten zu schaffen. Eben darum muß Sachsen ganz unabhängig gemacht werden.“ Nach Lich oder vielmehr nach dem Kriege aber hat Bismarck es anders, er stellte Sachsen milde Bedingungen und Sachsen wurde ein treuer und loyaler

*) Erinnerungen aus dem Leben einer Waise von Hedwig von Bismarck. Halle 1910. H. Ruhmanns Verlag.

Zur Reichstagswahl in Schopau-Marienbergr

Schreibt die „Sächsische Post. Korr.“: „Der Ausfall der Wahl in Ransstadt-Ludwigsburg hat einige sächsische Blätter veranlaßt, von neuem die Zweckmäßigkeit des liberalen Bündnisses im Wahlkreise Schopau-Marienbergr zu bezweifeln. Die bürgerlichen Parteien, so meinen sie, hätten sich insgesamt auf eine Kandidatur verständigen müssen. Wir stellen nochmals fest: daß die Partei der Reformer mit ihrem Kandidaten zuerst hervorgetreten ist, mit Herrn Gutsbeifer Freigabe, und bei dieser Kandidatur beharrte, obwohl sie beizeiten erfuhr, wie wenig dieser Herr den liberalen Parteien genehm sei. Er selbst hat mittlerweile das Seine getan, um zu beweisen, wie wenig er sich zum Einigungskandidaten eigne. Das Bündnis der liberalen Parteien rechtfertigt sich aus den gegenwärtigen politischen Verhältnissen. Wenn immer so getan wird, als hätte in einer Einigungskandidatur alles Heil gelegen, so scheint man die letzte Erfahrung in Stollberg-Schneberg bereits vergessen zu haben. Die liberalen Parteien kämpften in Schopau-Marienbergr mit dem Aufwand aller Kräfte für die Kandidatur Brodau und werden den Kampf unbezogen zu Ende führen. Wenn sich einige Lausitzer Vereine der Fortschrittlichen Volkspartei herausgenommen haben, ein Wort dreinzureden und das Wahlbündnis mit den Nationalliberalen grundsätzlich zu verwerfen, so ist das eine Quertreiberei, die sich selbst verurteilt. Was das Auftreten eines Lehrers aus Gensefeld, des Herrn Richter, angeht, der sich nationalliberal nennt und sich für die Kandidatur der Reformer verwendet, so handelt er unseres Wissens auf eigene Faust und kann sich weder auf die nationalliberale Partei, noch auf den Auftrag einer Organisation berufen. Demgemäß ist die Beachtung, die der Herr in einigen Blättern gefunden hat, auf das gebührende Maß einzuschränken.“

Der Vorstoß der „Konservativen Monatschrift“

in Sachen erneuter Inangriffnahme der Wahlrechtsmaterie und zugunsten der Einführung des geheimen und direkten Wahlsystems in Preußen wird in der ganzen Presse besprochen, — nur die „Kreuzzeitg.“ schweigt. Die „Deutsche Tageszeitg.“ dagegen erfüllt prompt unsere Voraussage, indem sie die „Konf. Monatschrift“ schleunigst von den konservativen Redaktionen abschüttelt: „Die Zeitschrift ist wieder ein Organ der Partei nach irgendeiner konservativen Fraktion“. So geht es den Konservativen außerhalb des Heubrand'schen Lagers, deren es angeblich nur „berzweifelt wenige“ gibt, immer. Man stempelt sie flugs zu Nichtkonservativen und kann dann ore rotundo verkünden, daß alle ersten Konservativen zu den Fahren des ungefränkten Königs schwören. Allerdings erfolgt diese Abschüttelung weniger wegen der Forderung des geheimen und direkten Wahlrechts, die nach der „Deutschen Tageszeitg.“ lediglich als „Zweckmäßigkeitsfrage“ anzusehen ist. Vielmehr ist es offenbar der Appell der „Konf. Monatschrift“ an die Autorität der Krone, welcher das Blatt veranlaßt, von der Zeitschrift abzurücken. Diese hat nämlich mit Recht verlangt, die Krone müsse ihre ganze Autorität dafür einsetzen, ihr Wahlrechtsverprechen einzulösen. Den Freunden des Abg. von Heubrand kann aber nichts Schmerzlicheres passieren, als an die Autorität der Krone erinnert zu werden, welche sie in der Wahlrechtskampagne nicht gerade respektvoll behandelt, obwohl sie sich doch mit Vorliebe als die selbstlosesten Hüter dieser Autorität anpreisen. Wir hätten es nach diesen Vorgängen für klüger gehalten, wenn die konservativ-parteiliche Presse das heikle Thema überhaupt nicht berührt. Wenn die „Deutsche Tageszeitg.“ aber in ihrer Polemik gegen die „Konf. Monatschrift“ zu behaupten wagt, die „Stützung der Autorität (des Statutes, ja der Monarchie) und die Anknüpfung an das geschichtlich Gewordene sei ein unüberwindlicher Grundpfeiler des Konservatismus“, so ist das doch ungewöhnlich — fähig. Der König von Preußen, der selbst doch am besten wissen wird, wie er seine Autorität wahr, hat den anderen Faktor der Gesetzgebung auf eine modernere, freibilligere Grundlage stellen wollen, weil er mit Recht annimmt, seinem Regiment auf diese Weise weit solidere Stützen zu geben. Der angeführte König aber hat der preussischen Regierung das Konzept aus der Hand geschlagen, weil es ein „unüberwindlicher Grundpfeiler“ der Konservativen ist, die Autorität zu — stützen. Da existiert denn doch die Frage, ob die Autorität der Krone in den Händen der Herren von Heubrand und von Eldenburg oder bei den Konservativen außerhalb des Heubrand'schen Vorkreises, wie z. B. bei der „Konf. Monatschrift“, besser aufgehoben ist. Wir meinen das letztere und geben deshalb dieser Zeitschrift Recht, wenn sie die Krone auffordert, ihre ganze Autorität für die endliche Einlösung ihrer Wahlrechtsverheißung daran zu setzen; selbst um den Preis,

daß dabei die Autorität des — Abg. von Heubrand in die Brüche geht.

Holland und die Schifffahrtsabgaben.

In einem Leitartikel, die wohl die Ansichten führender Kreise widerspiegelt, führt der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ von neuem aus, daß die in Deutschland vom Bundesrat genehmigte und im Herbst beim Reichstage einzubringende Vorlage über die Schifffahrtsabgaben für Holland unannehmbar sei. Eine Mitwirkung Hollands sei nur auf zweierlei Art denkbar. Es könnte sich dem neu zu errichtenden Rheinstrombauverbande anschließen und als dessen Mitglied die nämliche Stimmenzahl wie Preußen erhalten. Aber ein unabhängiger Staat könne einer Korporation nicht beitreten, die mit Stimmenmehrheit über seine Lebensinteressen entscheidet. Dabei könnten die Befugnisse des Rheinstrombauverbandes später erweitert werden und Holland könnte dadurch immer mehr in eine unerwünschte politische Verbindung mit deutschen Angelegenheiten kommen. Der zweite Fall wäre der, daß Holland dem Verbande nicht beitrete, aber das Minimum der Schifffahrtsabgaben bewilligte und sich zu jedem Beschlusse des Strombauverbandes seine Zustimmung vorbehalte. Dann könnte aber jeder Beschluß des Verbandes von Holland unwirksam gemacht werden, und damit sei eine beständige Ursache für Scherereien zwischen dem Haag und Berlin geschaffen worden. Jedesmal, wenn Holland einen Beschluß nicht billigte — und dies dürfte bei dem Interessententritt öfters der Fall sein —, so würde auf Holland ein Druck ausgeübt werden und das Zustandekommen anderer, mit den Schifffahrtsabgaben nicht zusammenhängender Angelegenheiten von der Zustimmung zu den besagten Beschlüssen abhängig gemacht werden. Zwischen Holland und Deutschland würde somit fortwährend ein Stein des Anstoßes liegen. Darum lehne Holland lieber jetzt den deutschen Antrag ab. Wie man sich Hollands Mitwirkung am Rheinstrombauverbande auch denke, sie sei, abgesehen von der Prinzipienfrage der Schifffahrtsabgaben, für Holland durchaus unannehmbar.

Welkongreß für freies Christentum.

(Eigener Bericht.)

sh. Berlin, 9. August.

Die heutige Vormittags Sitzung brachte den Schluß der Rednerreihe über das Hauptthema „Deutsche Theologie und deutsche Kirche“. Professor Bouffet (Göttingen) behandelte die „Bedeutung der Person Jesu für den Glauben der Gegenwart“. Die gegenwärtige historische Forschung am Leben Jesu belastet die systematische Theologie, soweit sie geneigt ist, in der Historie das Fundament unserer Religion zu sehen, mit starken Schwierigkeiten und Unmöglichkeiten. Nicht insofern, als besonnene Historie jemals zur Verneinung der Geschichtlichkeit Jesu von Nazareth führen könnte, aber doch, weil die Geschichtsforschung in ihrem Fortschritt die Erkennbarkeit des Leben Jesu mehr und mehr einengen und zu beschränken droht. Von diesen Schwierigkeiten werden die verschiedenartigen Versuche, die christliche Religion auf die in der Person Jesu von Nazareth gegebene Offenbarung zu fundamentieren, in fast gleicher Weise getroffen. Von hier aus ergibt sich die Notwendigkeit der Rückkehr von allem einseitigen Historismus zum Rationalismus Lessings und Kant's. Religiöse Ideen bilden für die Erkenntnis den letzten ethischen Bestand in aller Religion, aber sie sind zu abstrakt, als daß der Glaube von ihnen leben könnte. Sie bedürfen der umhüllenden Symbolisierung. Der Glaube lebt vom Bild und Symbol: Jesus ist für seine Gemeinde nicht nur der Schöpfer der wesentlichen Symbole, sondern auch in seinem Personenbild, wie es in den Evangelien als Dichtung und Wahrheit vorliegt, selbst das wirkungskräftigste Symbol des Glaubens.

Parrer Dr. Erich Förster (Frankfurt a. M.) erörterte die „Verfassung der evangelischen Kirche in Deutschland“. Der Redner zeigte, daß diese Verfassung das Ergebnis einer verwickelten und interessanten Übergangszeit ist, und sucht den Ausländern einen Einblick in diese Geschichte zu geben. Direktor Dr. Ferdinand Jakob Schmidt (Berlin) sprach über die „Weltgeschichtliche Mission des Protestantismus“. Der Protestantismus befindet sich seit geraumer Zeit in einer schweren Krise. Der innere Zusammenhang zwischen seinem religiösen Grundlagen und der univiersellen Ausbreitung seiner Kultur ist verloren gegangen. Die ganze abendländische Kultur, nicht bloß die religiöse, sondern alle unsere Lebensbetätigungen überhaupt, ist christliche Kultur. Das Christentum ist die absolute Kultur, weil sein höchstes Ziel auf die Hervorbringung des wahren weisehaften Menschen gerichtet ist. Im Gegensatz zu dem „natürlichen“ Menschen ist der wahre Typus unserer Gattung der „göttliche Mensch“ (bergl. Paulus), der sich im Glauben und Hoffen wie im Denken und Handeln unmittelbar aus dem univiersellen Geiste

Gottes begreift. Dieser Grundtypus des geistigen Menschen ist an der Christusgestalt Jesus von Nazareth zuerst lebendig zur Anschauung gekommen, und damit hat die geschichtliche Verwirklichung dieses neuen Menschentypus begonnen.

Scheimer Kirchenrat Professor Dr. Troelisch (Heidelberg) behandelte an letzter Stelle die „Möglichkeit eines freien Christentums“. Er ging in seinen Ausführungen von der Parole eines freien Christentums aus. Unter freiem Christentum versteht er eine vom kirchlichen Dogma und von den kirchlichen Institutionen freie Umbildung der christlichen Idee im Zusammenhange mit der allgemeinen Lebensbewegung der Gegenwart. Die Frage, ob freies Christentum möglich sei, zerlegt der Redner in vier Einzelfragen, zu deren Bejahung er kommt. Er schließt: Wir stehen an der Schwelle großer religiöser und kirchlicher Umbildung und tun gut, uns innerlich darauf vorzubereiten. Im übrigen können wir gewiß sein, daß die europäische Kultur ohne Grundlage in den religiösen Kräften des Christentums auf die Dauer schwerlich wird bestehen können. Auch jede kommende Kultur wird in dem Maße, als sie religiöse Tiefe und Reife besitzt, dasjenige in sich enthalten, was die innerste Lebenskraft des Christentums bildet: die Wiedergeburt und Heiligung der Persönlichkeit durch Gott.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 10. August 1910.

10. August.

1514 Errichtung einer Profanen-Anstalt.

* Einberufung zu militärischen Übungen. Angesichts der in diesem Jahre überaus hohen Zahl (etwa 350 000) von Einberufungen zu militärischen Übungen ist es wohl nicht überflüssig, immer wieder darauf zu verweisen, daß den Einberufenen, wenn sie einen Haushalt zu unterhalten haben, eine Unterstützung zusteht. Voraussetzungen sind, daß der Einberufene nicht Staats- oder Gemeindefiscus ist, dem sein Dienstverhältnis ohne Unterbrechung ausbezahlt wird. Für die Unterstützung kommen in Betracht, Ehefrau und Kinder unter 15 Jahren; ebenso andere Angehörige (Kinder über 15 Jahre, Geschwister, Verwandte aufsteigender Linie), wenn der Einberufene für deren Unterhalt zu sorgen hat. Die Entschädigung beträgt für die Ehefrau 30 Prozent, für alle anderen Angehörigen je 10 Prozent des durch die Verwaltungsbehörde festgesetzten ordentlichen Tagelohnes. Jedoch wird für den einzelnen Haushalt nur je ein Betrag bis zu 60 Prozent ausbezahlt. Die Unterstützung wird nur auf Verlangen ausbezahlt, und erlischt der Anspruch, wenn er nicht innerhalb vier Wochen nach Beendigung der Übung geltend gemacht wird. Der Antrag auf Unterstützung kann schon vor dem Einrücken, jedoch aber noch der Entlassung von dem Einberufenen oder einem Familienangehörigen unter Vorzeigung der Bescheinigung des Militärpostens mit dem Antrag der Übung bei der Gemeindebehörde desjenigen Ortes eingereicht werden, an dem die Familie ihren ständigen Wohnsitz hat. Familienstellung zum Einberufenen und Lebensalter der Angehörigen sind anzugeben. — Selbstverständlich gilt diese durch Reichsgesetz festgesetzte Entschädigung nicht als Armenunterstützung.

* Der älteste Kanonier des badischen Landes ist, wie wenig bekannt sein dürfte, der im 92. Lebensjahre stehende letzte Bürgermeister von Niederrimmendingen (eine früher selbständige, am 1. Januar 1883 mit der alten Markgrafenresidenz Emmendingen vereinigte Gemeinde), Herr Karl Friedrich Becherer. Der am 27. Juni 1819 geborene alte Herr erfreut sich noch williger geistiger und verhältnismäßig guter körperlicher Mithilfe. Er lernte bei seinem Vater das Schuhmacherhandwerk, ging nach Beendigung der Lehre auf die Wanderschaft, wobei er Baden und die Schweiz bereiste und diente dann bei der 2. Batterie des badischen Artillerieregiments in Gottesau unter dem Oberst Schaberg. Im Jahre 1848 wurde Becherer als Oberkanonier entlassen. Nach im gleichen Jahre wurde Becherer zum Gemeinderat gewählt, im Jahre 1875 berief ihn das Vertrauen seiner Mitbürger zum Bürgermeister seiner Gemeinde und nach fünfjähriger Amtsdauer wurde er von neuem als solcher gewählt. Doch bescheidet er nach seiner Wiederwahl nur noch ein Jahr das Amt des Bürgermeisters, weil sich im Jahre 1883 Niederrimmendingen der Stadt Emmendingen angeschlossen, Becherer wurde zum Gemeinderat der vereinigten politischen Gemeinde gewählt, welchen Posten er 1896 als Gesundheitschefschaft niederlegte. Jurgzeit ist Becherer noch Wasserbau, er stellt also seit nunmehr 63 Jahren ununterbrochen im Gemeindevorteil. Im Jahre 1892 wurde ihm vom Großherzog Friedrich I. die silberne Verdienstmedaille verliehen. Der alte Herr läßt es sich, wenn irgend seine Gesundheit ihm dies gestattet, nicht nehmen, alljährlich der Barbarafest der Artilleriebrigade in Freiburg beizuwohnen, wobei dem alten Krieger jeweils seitens der Offiziere femohl der Ranzschäften allseitige Guldigungen entgegengebracht werden.

* Der „Schwarze Raub“ und die Eisenbahn. Nach einer neuen Bestimmung der Eisenbahndirektion Frankfurt sind Schwarzraubeinfänger im Arbeitsanfrage von der Mitfahrt in Reisebüchsen auszuschließen, weil sie den Mitfahrern den „lästigen“ In den übrigen Zügen können sie nur dann be-

hundesgenosse Preußens. Von dieser vertrauensvollen Mitarbeit Sachsens am Reichsbau gibt nun der dritte Band der friesischen Erinnerungen eine ebenso Stoffreiche wie lebendige Erzählung.

Au den Verhandlungen über die Verfassung des Norddeutschen Bundes kommt Friesen am 2. Januar 1867 nach Berlin und wird dort von den preussischen Ministern „in sehr zuvorkommender und freundlicher Weise“ aufgenommen. Ausführlich berichtet Friesen über eine längere politische Unterredung, die er mit Bismarck hatte: Friesen erkennt an, daß Bismarck sich sichtlich bemühte, ihm, dem sächsischen Staatsmann den Uebergang in die neuen Verhältnisse soviel als möglich zu erleichtern. Friesen springt bei dieser Gelegenheit Bismarck's große Kunst der Menschenbehandlung in die Augen: „Das merkwürdige Talent, durch eine zum Teil wahre, zum Teil nur scheinbare und fingierte Offenheit und Ehrlichkeit andere zu bestreichen, sie von ihrem Standpunkte abzuwenden und am Ende gänzlich gefangen zu nehmen, das ihm diese seiner wichtigsten und bedeutungsvollsten Erfolge möglich gemacht“. Bismarck spricht dann mit dem sächsischen Staatsmann von den bevorstehenden „Konferenzen“. Hierbei begann er in sehr charakteristischer Weise von seiner Person und zwar so, als ob es sich bei allem was weiter gelassen solle und könne, zunächst und allein um diese handele und sie allein in Frage käme.“ Mit starkem Nachdruck legt er dar, es müsse jetzt etwas zustande kommen, und wenn er, der von Natur durchaus konservative Mann und ganz entschiedene Gegner der liberalen Doktrinen, nicht die Unterstützung der Regierungen der Bundesstaaten finde, so werde er keinen Augenblick zögern, sich mit den liberalen, ja selbst mit den radikalsten Parteien zu verbinden, um mit ihrer Hilfe und in ihrem Sinne die Bundesverfassung fest-

zustellen. Wir fühlen heute aus dieser harten und graujamen Alternative wohl nur noch die ungeheure Leidenschaft des Latmenfisches, die hier der genialen Kraft nach Vollendung heraus, den sächsischen Staatsmann aber konnte diese reichlich ungestüme Entschlossenheit doch wohl etwas verblüffen und er erlaubte sich die nicht ganz unzutreffende Bemerkung, daß die Sächsische Regierung wie auch wohl die anderen von dem leidhaftesten Wunsch befeuert seien, etwas Dauerndes und Haltbares zustande zu bringen, aber Bismarck könne doch schließlich nicht verlangen, daß die Bundesregierungen nun jede einzelne Bestimmung des vorgezeichneten Verfassungsentwurfes unbedenklich annähmen. Bismarck selbst hat denn ja auch die Reichseinigung nicht nach der hier aufgestellten Alternative vollzogen, sondern ist einen Mittelweg gegangen, auf dem er die Bundesstaaten mit den liberalen Parteien zu erfolgreicher Arbeit zusammenführte.

Friesen erzählt weiter in großem Zuge die Ereignisse bis zum großen Kriege, so weit er sie persönlich erlebte. Daß Bismarck Zwang und Gewalt gegenüber Bayern fernlag, erbelt aus der Mission des Staatsministers Delbrück nach Dresden im September 1870. Er kam im Auftrage Bismarck's: Preußen könne gerade jetzt, wo die süddeutschen Staaten so große Opfer gebracht und zur Erlangung der großartigen Kriegserfolge so wesentlich beigetragen hätten, ihnen unmöglich die Zustimmung stellen, durch den Zutritt zu dem Norddeutschen Bunde auch noch wesentliche Souveränitätsrechte zu opfern und zu diesem Zwecke nicht eine PreSSION auf sie ausüben. Bismarck habe seine Hoffnung auf Sachsen gesetzt, dieses sei ganz besonders dazu geeignet, namentlich Bayern gegenüber vermittelnde Schritte zu tun. Im Sinne dieser entgegenkommenden Politik hat Sachsen dann eine vermittelnde Tätigkeit unternommen,

aber ohne Erfolg. „Aus den Mitteilungen des württembergischen Ministers von Mittnacht konnte ich entnehmen, daß er von der Haltung der bayerischen Minister, die bei diesen Verhandlungen immer nur an die speziellen Interessen Bayerns gedacht, die allgemeinen deutschen, sowie die Interessen der anderen Staaten aber gänzlich unberücksichtigt hätten, wenig erbaut war.“ (Friesen S. 137.)

Im Oktober 1870 wird Friesen von Bismarck telegraphisch nach Frankreich berufen; es wurden Minister sämtlicher süddeutschen Staaten zur Verhandlung über die deutsche Frage erwartet. Friesen erzählt nun in ausführlicher und klarer, überaus plastischer Weise die langen und langwierigen Verhandlungen zwischen Preußen und den süddeutschen Staaten, aus denen das geeinte Reich hervorging. Während dessen, Bayern und Württemberg keine Schwärmerrollen machen, sind es immer wieder die bayerischen Kommissare, „die ohne die geringste Rücksichtnahme auf die großen nationalen und politischen, allen deutschen Staaten gemeinschaftlichen Interessen von einem ganz einseitigen, spezifisch bayerischen Standpunkt ausgingen, auf dem sie nur die eigenen Interessen im Auge behielten.“ Friesen betont wieder, daß Bismarck bei allen nicht gerade politisch wichtigen Punkten sehr geneigt war, auf die Wünsche Bayerns einzugehen, von dem politischen Standpunkte aus, die seltene Günst der Stunde zu einer Vereinigung mit Bayern zu benutzen. In der bayerischen Regierung war keine Einheitsfront; Graf Bismarck klappte darüber, daß die bayerischen Bevollmächtigten ohne Zusammenhang und gegenseitiges Einverständnis ein jeder für sich allein zu verhandeln pflegten (Friesen S. 171). Friesen verfolgt nun in seinen Erinnerungen sehr genau die Verhandlungen mit Bayern, an denen er weitgehenden Anteil als Vermittler nimmt; der Raum verbietet

föderung finden, wenn sie ihre Unterbringung im Pad- wagen beantragen.

Die Damen im Postamt. Jemand geht ans Telephon und hebt den Hörer ab. Weidert sich das Amt nicht sofort, so ärgert er sich und fängt zunächst vielleicht mit zu schimpfen. Hat er keine Nummer angegeben und bekommt wieder nicht sofort Antwort, so ärgert er sich zum zweiten Male und schimpft zum zweiten Male. Wird er aber gar mit einer falschen Nummer verbunden, so bekommt er einen Wutanfall. Es gibt natürlich auch Ausnahmen, aber die Ungebild ist in höherem oder niederem Grade die Regel. Das ist vielleicht einfach menschlich und wäre auch nicht besonders tadelnswert, wenn sich die Folgen nicht immer gegen die Telephonistinnen richteten, deren Nerven dadurch zerrieben werden müssen. Es weiß nicht jeder, der das Telephon täglich in Anspruch nimmt, wie es auf einen „Amit“ zugeht, und daß es durchaus kein Vergnügen ist, dort zu arbeiten. Nichts ist mehr ansteckend als nervöse Erregung, und die Telephonistin hat eigentlich den ganzen Tag mit Leuten zu tun, die im Zustand mehr oder weniger großer Eile und Ungebild sich befinden. An ihre Nerven werden also die größten Ansprüche gestellt, und niemand, der das Telephon häufig benutzt, sollte vergessen, daß er durch die Wahrung der Selbstbeherrschung am Fernsprecher gewissermaßen einen Akt von Nächstenliebe ausübt.

Der für Mannheim gültige Schiedsspruch des Zentral- schiedsgerichts im Gipfergewerbe wird am Donnerstag nachmittag 5 Uhr in Karlsruhe bekannt gegeben.

Informationsreise der Zentralstelle für Volkswohlfahrt. Auf der diesjährigen, von der Zentralstelle für Volkswohlfahrt veranstalteten Informationsreise, die in der Zeit vom 30. August bis 10. September ds. Jrs. stattfindet und an der höhere Verwaltungsbeamte, Offiziere und Industrielle teilnehmen, wird auch die Stadt Mannheim besucht werden. Die Teilnehmer treffen von Karlsruhe, wo die Reise ihren Anfang nimmt, am Abend des 1. September hier ein und werden sich am 2. und 3. September ds. Jrs. in hiesiger Stadt aufhalten. Das Programm sieht folgende Besichtigungen und Veranstaltungen vor: Am 2. September 1910 vormittags Besichtigung der Milchläche und Kinderkrippe der Rheinischen Gummi- und Cellulosefabrik in Redarau und des Wöchnerinnenasyls Luisenheim; nachmittags: Dampferfahrt durch die Hafenanlagen. Abends: Gesellschaftliche Zusammenkunft im Friedrichspark. Am 3. September 1910 vormittags: Besichtigung des neuen Rathauses. Dasselbst Erläuterung der Stadterweiterungspläne sowie Bericht über die städt. Boden- und Wohnungspolitik, anschließende Besichtigung des Rosengartens (Festhalle) und des Friedrichsparkes. Nachmittags Besichtigung der Dumboldtschule in der Redarstadt, dasselbst Berichte über das Mannheimer Schulsystem, die Fortbildungsschule, die schulärztlichen Einrichtungen der hiesigen Volksschulen und den Handfertigkeitsunterricht. Anmeldeungen zur Teilnahme an der Informationsreise sind zu richten an die Zentralstelle für Volkswohlfahrt, Berlin W 50, Augustenburgerstraße 61.

Grund- und Hausbesitzer-Verein Mannheim-Korb. (Geschäftsstelle: Mittelstraße 22.) In den letzten Sitzungen der beiden Kammern des Landtags ist dank der jahrelangen energischen Tätigkeit der Haus- und Grundbesitzervereine Sadens hinsichtlich der Gemeindebesteuerung beschlossen worden, daß die Steuerwerke der Häuser und Grundstücke um einen Betrag von höchstens 25 Prozent ermäßigt werden können. Dadurch wird, nachdem weiter der Umlagefuß für Darvermögen von 10 auf 18 Pfg. erhöht worden ist, bei verständlichen Entgegenkommen der Stabverwaltung und der Groß-Regierung eine bescheidene Erleichterung der Steuerbelastung der Siegenhauserbesitzer ohne Härtebelastung der anderen Steuerquellen ermöglicht, wofür die Siegenhauserbesitzer der Gesehggebung Dank wissen. Allerdings betreffen die Haus- und Grundbesitzer diese Erleichterung nur als den Anfang einer durchgreifenden Reform der Vermögenssteuer, die sie nicht etwa in der Ueberwälzung der Steuerlasten auf andere Steuerquellen, sondern in einer gerechteren Verteilung unter tüchtiger Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit der einzelnen Steuerzahler erblicken. Andererseits darf nicht übersehen werden, daß die städtischen Haus- und Grundbesitzer durch die Verringerung der Gemein- und Städteordnung insofern eine nicht unbedeutende Einbuße erleiden haben, als infolge Erlasses der bisherigen Zwangs- teilung durch die Sechstelung bei den Stadtverordnetenwahlen der Schwerpunkt erheblich zugunsten der Miethausbesitzer verschoben worden ist. Der Verein ladet unter Hinweis auf die großen in Betracht kommenden Interessen alle Haus- und Grundbesitzer, die ihm noch nicht als Mitglieder angehören, zum Beitritt ergebenst ein. Nur Eingetragene macht Fort!

Wie gewonnen, so zerronnen. Dieses alte Sprichwort läßt sich auch auf einen Fall anwenden, der kürzlich in der Pfalz vorkam und eines gewissen tragikomischen Beigeschmacks nicht entbehrt. Ein Herr hatte beim Preisfesten nach erfolgreichem „Aut Holz“ ein Fahrrad als Siegesbeute davongetragen. Voller Freude unternahm er sofort auf seinem Stahlrosse eine kleine Spritztour. „Doch mit des Geschickes Wächten, ist kein ewiger Wand zu fliehen — Und des Unglück schreiet schnell“. Denn unterwegs hatte der glückliche Gewinner das fatale Mißgeschick, einem — Gerichtsollzähler in die Hände zu fallen, der mit schaden- freudiger Miene sein wohlverdienendes Schlachtopfer musterte. Nach der

ihnen im einzelnen nachzugehen. In einer Unterredung Friezens mit dem Grafen Bray am 9. November gesteht Letzterer zu, Bismarck habe nur die Idee eines doppelten Bundes — eines engeren und eines weiteren abgelesen, aber dabei nicht die Absicht gehabt, eine jede Verdrängung besonderer bayerischer Interessen und Wünsche unbedingt zu verteidigen (S. 181). Bismarck kam Bayern möglichst entgegen, so wollte er ihm durch die verfassungsmäßige Gewährung des Vorkisses in dem „diplomatischen Anschlusse“ eine gewisse Genugthuung gewähren, indes bielt das Verhalten Bayerns „unklar, widersprüchlich und unzuverlässig“. Bayerns Schuld war es dann, daß die von Bismarck anfänglich beabsichtigte Fürstenzusammenkunft, in welcher die Vereinigung Deutschlands zu einem Reiche und die Wiederherstellung der Kaiserwürde in der großartigsten Weise zum feierlichen Ausdruck kommen sollte, nicht zustande kam. Friezen geht ausführlich auf die Geschichte des Briefes des Königs von Bayern an den König von Preußen ein, die hier nicht wiedererzählt werden braucht. Graf Bray suchte für Bayern möglichst viel Spezialrechte herauszufolgern; Friezen erzählt, daß der endlich zustande gekommene Vertrag mit Bayern auf die Bevollmächtigten der übrigen Staaten einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht habe: „Überall fiel es unangenehm auf, daß Bayern bei seinem Eintritt in den Bund ohne jede Rücksichtnahme auf das Wohl und die Bedeutung des ganzen und auf die Interessen seiner künftigen Bundesgenossen nur an sich selbst und die Wahrung seiner eigenen speziellen Interessen gedacht.“ Aber Bismarck war während dieser Wären und die übrigen Bundesstaaten ver- stimmenden Verhandlungen langmütig geblieben, wenn er auch Friezen wiederholt andeutete, daß er, wenn das nicht bald anders werde, sich genötigt fühlen werde, entschiedener

üblichen Begrüßung „Al Heil“ drückte dieser dem erfolgten Staht- tuch seine Karte auf und erklärte es für gepfändet.

Eine verfluchte Traumgeschichte hatte lehtin ein Wirt im badischen Oberland durchgemacht. Zurzeit wird in dem be- treffenden Ort das höchste Gebäude renoviert. Gipser und Maurer legaben sich regelmäßig zur Vesper zu unserem Wirt. In den letzten Tagen, als kein Gast anwesend war, nahm er sich vor, ein kleines Schlächchen zu machen, bis seine Vespergäste kämen, und setzte sich zu diesem Zwecke an einen Tisch, wo er bald in tiefen Schlaf versiel. Während der Wirt so schlief und träumte, kam ein Gast und nahm gegenüber dem Wirt Platz. Der Wirt träumte, er müsse Garben hochziehen, wobei das Seil mehreremal brach. Nun tat der Wirt im Schlafe einen Fluß, in dem das Wort Teufel vorkam. Als er plötzlich erwachte, sah er zu seinem großen Schrecken eine schwarze Gestalt vor sich, die er für den Teufel hielt. Unter Angst- und Schreckenrufen erhob er sich und irrte wie wahnwinnig in der Stube umher. Auch der Gast erschraf ob dieses Gebarens, er suchte ihn zu verständigen, daß er sich doch vor ihm nicht zu fürchten brauche, er werde ihn wohl kennen, er sei doch der Schornsteinfegermeister Sch. aus Sch. und nicht der Teufel. Erst auf wiederholtes Zureden konnte er den Wirt schließlich davon überzeugen. Der Wirt wickte sich den Angstschweiß ab und brachte dann dem vermeintlichen Teufel ein Glas Bier. Die Vespergäste erschienen bald darauf und es soll eine gemüthliche Vesperpause abgegangen haben, wo es an Spott nicht gefehlt haben wird.

Aus dem Großherzogtum.

Weinheim, 10. August. (Privatteil.) Bei der heutigen Erziehung zum Gemeinderat wurden die Kandidaten der Bürger- partei gewählt und zwar Veredlermeister Johann Abel mit 52 und Privatmann August Schneider mit 48 Stimmen.

Heidelberg, 10. Aug. In Kirchheim hat sich vor- gestern der 40 Jahre alte ledige Ludwig Kasmid in seiner Wohnung im Bette erschossen. Das Motiv der Tat ist un- bekannt.

Kedarau, 10. Aug. Ein Opfer seiner übergroßen Ver- trauensseligkeit wurde ein Kedarer Bürger. Er ließ einem ihm ganz unbekanntem Fremden, dessen Namen er nicht einmal weiß, sein Fahrrad. Von Hirschhorn aus schrieb ihm noch der Schwindler, er werde ihm andern Tages sein Rad wiederbringen. Seit 8 Tagen wartet der Mann darauf vergeblich. Auch die Anzeige bei der Gendarmrie blieb bis jetzt ohne Erfolg.

Heddesbach, 10. Aug. Bei der heute vorgenommenen Bürgermeistereiwahl ist der jetzige Gemeinderat Georg Ad. Beisel einstimmig gewählt worden.

B.O. Rastatt, 10. Aug. Der Großherzog hat dem Pfarrer Georg Mayer in Wöhrenbach die hiesige katholische Pfarrei übertragen. Der neue Stadtpfarrer ist am 23. Dezember 1870 in Mannheim geboren und wurde am 4. Juli 1894 zum Priester geweiht. Pfarrer in Wöhrenbach ist er seit 17. Juli 1901. oc. Sinheim (Elsenz), 10. Aug. Der bei der hiesigen Kreispleganstalt angestellte Raschist Reichert wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen an geisteschwachen Pfleglingen verhaftet.

oc. Wertheim, 10. Aug. Der hiesige Frauenverein erhielt von einem im Auslande wohnenden Wertheimer 1200 Mark zu Gunsten eines Volksbades Kierwießen.

oc. Gengenbach, 10. Aug. Der 40 Jahre alte Hofbauer Stefan Lehmann von Unterharmersbach wurde, wie die „Sch. Post“ berichtet, wegen Verbaht des Weinrechts verhaftet.

Lutzingen, 9. Aug. Eine angenehme Ueber- raschung wurde heute dem im Betrieb der A.-G. für Fein- mechanik normals Jetter und Scheerer beschäftigten Vete- ranen des Feldzugs 1870-71 zu teil. Der Direktor, Kommer- zientrat G. Scheerer, hatte sie — 10 an der Zahl — in seine Villa eingeladen und übergab hier jedem 100 Mark, um es ihnen zu ermöglichen, die vom Präsidium des Württembergischen Krieger- bundes veranstaltete Veteranenfahrt nach Paris zur Einweihung des Champignondenkmals, die in der zweiten Oktoberwoche statt- findet, mitzumachen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Annweiler, 9. Aug. Gestern vormittag fand das Nicht- fest des Erholungsheims der Stadt Ludwigs- hafen statt. Abjunkt Binder von Ludwigsbafen gab seiner Freude Ausdruck über das Wohlgelingen des Baus. Mit dem- selben wurde eine lang angefertigte feiole Idee in Wirklichkeit gesetzt. Im kommenden Frühjahr dürfte das Erholungsheim seiner Bestimmung wohl übergeben werden können.

Halsch, 10. Aug. Wie heute bekannt wird, befindet sich der Kreditverein Halsch in Zahlungschwierig- keiten. Der Kassierer der Bank, Schmidt, soll auf Veran- lassung des Aufsichtsrates in Schifferstadt verhaftet wor- den, später aber wieder in Freiheit gesetzt worden sein. Die Ver- bindlichkeiten des Kreditvereins, zu dessen Revision augenblicklich drei Verbandsanwälte sich am dortigen Plage befinden, sollen, wie verlautet, zwischen 100 000 und 200 000 Mark betragen. Ge-

aufzutreten (S. 227). Vor allem beklagt Friezen, daß die große und schöne Idee des Grafen Bismarck, daß der Antrag auf Wiederherstellung des Deutschen Reiches und auf Annahme der deutschen Kaiserkrone durch den König von Preußen auf französischem Boden in der alten franzö- sischen Königsstadt von den dort versammelten deutschen Fürsten und den Vertretern der freien Städte persönlich durch den Mund des Königs von Bayern als des ersten deut- schen Fürsten gestellt werden sollte, an der unüberwindlichen Abneigung des Letzteren nach Versailles zu reisen scheiterte. So mußte der weniger würdiger Weg der Absendung eines Briefes gewählt werden. Das machte einen sehr un- angenehmen Eindruck und rief eine gewisse Verstimmlung her- vor, die sich aber nicht gegen den Grafen Bismarck richtete, der ja in würdevollere Weise die Wiederherstellung des Reiches und der Kaiserwürde sich gedacht hatte.

In einem weiteren Kapitel seiner Erinnerungen be- handelt Friezen das Deutsche Reich in den Jahren von 1871 bis 1878. Von besonderem Interesse ist in diesem Kapitel ein Gespräch Friezens mit Bismarck über den Kultur- kamp f. Letzterer lehnte die Verantwortung für diesen ab. Der Kampf gegen die katholische Kirche sei ganz gegen seine Absicht entstanden. Er habe die Zentrumsformation als politische Partei bekämpfen wollen, weiter nichts. Auch mit den Maigelesen sei er nicht einverstanden gewesen, aber das ganze Ministerium habe mit der Entlassung gedroht, und da er den Verfall des Ministeriums Campbauseinfall für ein großes Unglück für Preußen gehalten, da habe er die Entwürfe unterschrieben, ohne sie gelesen zu haben. Es folgten Klagen über die konservative Partei, die ihn „schmä- lich“ verlassen habe, so sei er genötigt gewesen sich den liberalen Parteien zu nähern, obwohl er gar keine Sympathie

fah für die Einleger dürfte keine vorhanden sein, da der Kredit- verein ca. 300, größtenteils solvente Mitglieder zählt, die in erster Linie haßpflichtig sind. Auf dem Kreditverein waren be- züglich mehrere Einleger erschienen, um ihre eingezahlten Gelder herauszufordern, wurden aber mit der Bemerkung zurückgewiesen, bis zur Beendigung der Revision zu warten.

Gerichtszeitung.

§ Mannheim, 9. Aug. (Kriminalkammer.) Vor- sitzender: Landgerichtsdirektor Schmitt.

Der 32jährige Arbeiter Robert Sigmondzil von Königs- lütte verwendete am 24. Juni dieses Jahres Beitragsmarken der Invalidenversicherung, die schon einmal geklebt waren. Die Marken will er von einem Unbekannten erhalten haben. Urteil: 3 Monate Gefängnis.

Der Ausläufer Jakob Fischer von Plaubauern stahl seinem Arbeitgeber, Kaufmann Walter, am 10. Juni ein Paar Gummi- abfälle im Werte von 75 Pfg. Am 7. Juni war er beauftragt, einige Pakete per Post zu verschicken. Er schrieb den Bemerker „Franko“, quittierte die Streichung mit dem Namen Karl Raier und verwendete das Geld, 1.25 M., für sich. Urteil: 3 Monate Gefängnis.

Der Gasner Philipp Hef von Seebach ein häufig vorbestraf- tes Individuum, mietete sich vom 5. bis 8. Juli bei einer hiesigen Familie ein und verhielt sich, als er bezahlen sollte. Auch ließ er sich 5 M. Ein paar Tage später stahl er dem Tagelöhner Nepp den Wochenlohn, 14 M., und verbrauchte ihn für seine Passionen: Bier und Schnaps. Das Gericht verurteilt ihn zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 1 Monat; die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf 5 Jahre aberkannt.

Der Kesselreiniger Franz Steiger, 38 Jahre alt und aus Ludwigsbafen gebürtig, entlich von dem Schreiner Friedrich Buchard von hier einen Handwagen im Werte von 180 M. Wie er angab, benötigte er ihn zu einem Umzuge. Er hatte aber nichts Entzerrtes zu tun, als den Wager für 45 M. dem Auktionator Fr. Pest hier zu verkaufen, wobei er erklärte, daß er den Wagen im Auftrage einer Frau Konrad verkaufen solle. Einschließlich einer am 21. Juni gegen ihn erkannten Gefängnisstrafe von 3 Monaten erhält er heute eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr.

Der verheiratete Reisende Karl Schmitt, 27 Jahre alt und aus Raichen gebürtig, nähte sich vom April bis Juni von dem Bedienten der Helene Gartenschläger, einer Person, die ihrem dunklen Gewerbe nur zur Nachtzeit nachgeht. Schmitt erhält 4 Monate Gefängnis, die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt.

Des gleichen Deliktens wird der Tagelöhner Josef Sig von hier beschuldigt. Er ließ sich von Februar bis Juni von der Prostituierten Marie Holzschuh ernähren. Er will kein Geld von ihr an- genommen haben, um nicht schafften zu brauchen, sondern die Be- träge von 2 bis 5 M., die er von ihr zugestekt bekam, sollen Ab- schlagszahlungen auf eine von ihm geliehene Summe von 100 M. gewesen sein. Diese Mär glaubt ihm kein Mensch. Das Gericht schick ihn für 6 Monate in die ihm wohlbekanntesten Räume auf dem Herzogenried; außerdem werden ihm die bürgerlichen Ehren- rechte auf 5 Jahre aberkannt. Josef Sig suchte bei der Urteils- verurteilung mit den Schultern und schob sich hinaus.

Einen leichtsinnigen Streich, der ihm die Achtung seiner Mit- menschen und eine gutbezahlte Stellung kostete, beging am 24. Juni der Bahnarbeiter Heinrich Benz, 20 Jahre alt, von Redar- bishofshelm. Er lockte die 10jährige Emma Lomarsch auf sein Zim- mer und verging sich im Sinne des Paragra. 176 Ziffer 3 an ihr. Seinen Leichtsin muß er auch noch mit 6 Monaten Gefängnis büßen.

Die hübsche Magdalena. Sie ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß es ihr für ihre Geschäfte doch allgemach an der notwendigen äußeren Erleuchtung fehlt. Nun, sie hat genossen, ist jetzt 42 Jahre alt, und schon ein bißchen zerfallen und runzelig. Spuren ehemaliger Schönheit, der einzige Reiz einer alternen Frau, sind auch nicht mehr vorhanden. Daher will ich wieder an- ständig werden, dachte Magdalena Essig, und beschwor sich über die erlassene Ueberweisung an die Landespolizei; das Gericht ist jedoch der Ueberzeugung, daß Magdalena unter den Fittchen der Polizei am besten behütet ist, und verwirft die Beschwerde.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Ein Denkmal für Wilhelm Raabe. Dem Altmeister deutscher Erzählungskunst Wilhelm Raabe wurde die seitene Ehreung zu- teil, daß ihm schon zu seinen Lebzeiten ein Denkmal errichtet wurde. Umweil seines im Wejzerberglande gelegenen Heimortes Eifershausen errichteten die unter dem Namen „Grüder vom Großen Sohle“ zusammengeschlossenen Freunde Raabescher Muse eine etwa 100 Zentner schweren errichteten Block, dem das von E. Müller (Braunschweig) geschnaltene vorrestliche Reliefbildnis des Dichters eingefügt wurde. Es steht einem bereits vor einigen Jahren errichteten eisernen Aussichtsturm, der ebenfalls des Dichters Namen trägt, gegenüber auf einer der höchsten Er- hebungen im Hils, auf dem Großen Sohle.

Was „Chantecler“ einbringt. Das Pariser Theater „Porte- Saint-Martin“ hat auf die Anfrage über den finanziellen Er- folg des Rollenbühnen „Chantecler“ folgende Mitteilungen ge- macht. Die Kasseneinnahme war bis jetzt zwei Millionen Frank. Letzten Sonntag betrug die Einnahme 1000 Frank. Die Vogel- fangdie wird sobald noch nicht vom Repertoir abgesetzt werden.

für den Liberalismus und die Liberalen habe. Bismarck wollte mit dieser Selbstentlastung offenbar die Bundes- fürsten, vor allem auch den katholischen König von Sachsen beschwichtigen. Friezen gesteht, daß ihm Bismarcks Mit- teilungen über die Maigelese „im höchsten Grade über- raschend“ waren, und merkt lakonisch und vieljähig an: Bis dahin hatte ich nach allem, was ich darüber gehört und gelesen hatte, eine andere Ansicht von seiner Beteiligung an jener Gesehggebung gehobt.

Auf den weiteren Inhalt dieses fesselnden Erinnerungs- buches einzugehen muß ich mir versagen. Geschrieben von einem guten deutschen Patrioten, einem klugen Staatsmann und feinen Beobachter ist es ein fesselnder und ausschluß- reicher Beitrag zur mühevollen und gefahrvollen Geschichte der Wiederaufrichtung des Reiches. Wir genießen die Früchte dieser Arbeit und nehmen das Reich als eine selbstverständ- liche Größe hin, aber wir sollten an der Hand solcher leben- digen Schilderungen mitlämpfender Zeitgenossen uns immer wieder vergegenwärtigen, unter welchen Mühen und verläu- lichen wie sechlichen Schwierigkeiten der Bau aufwuchs. Wir werden dann das überkommene Erbe höher schätzen, tiefer würdigen und in dieser tieferen Erkenntnis die Stimmung staatsbürgerlicher Pflichterfüllung in uns freier machen, die doch noch in weiten Kreisen recht gebunden ist, nicht zum wenigsten, weil die große Zeit des Deutschen Reiches in ihrer Arbeit und ihrer heldenhaften Aufopferung für den nationalen Staat ihnen nicht lebendiges Er- lebnis ist in dem Maße wie wir es wünschen müßten.

Zwei Meisterwerke von Rembrandt zum Verkauf. Aus London wird berichtet: Unerwartet tauchen zwei hervorragende Meisterwerke von Rembrandts Hand auf dem Kunstmarkt auf: Die Londoner Kunsthändler Agnew haben von der Fürstin von Broglie die beiden Bilder in der Stille erstanden und in ihrer Londoner Galerie bereits zum Verkauf ausgestellt. Das eine Bild war bisher völlig unbekannt. Es ist ein Selbstporträt oder ein Bildnis seines Bruders, mit Schwert, Goldkette und federigem Helm. Dem Anschein nach ist es um 1630 entstanden, etwa um die gleiche Zeit, wie das berühmte Selbstporträt, das im Museum im Haag hängt. Das zweite Bild ist ebenfalls größer und stellt einen „Raub der Europa“ dar. Es ist ein Gegenstück zu dem „Raub der Proserpina“ des Berliner Kaiser Friedrich-Museums und wird auch von Bode in seinem Rembrandtwerke bereits gewürdigt. Bis zum Jahre 1737 konnte die Geschichte des Bildes zurückverfolgt werden; damals wurde es bei einer öffentlichen Auktion für 480 Mark verkauft. Seitdem ist es nur einmal wieder an die Öffentlichkeit gekommen, im Jahre 1865 beim Verkauf der Sammlung des Herzogs von Wornau. Es wurde für die Sammlung Broglie gekauft, wo es seitdem geblieben war; da die Sammlung dem Publikum nicht zugänglich war, haben nur wenige Bevorzugte Gelegenheit gehabt, das prachtvolle Werk zu sehen. Es ist im Jahre 1898 gemalt, trägt das Datum und die Signatur „R. van Ryn“. Welchen Schatz die beiden Meisterwerke darstellen, mag man ermessen, wenn man sich erinnert, daß Rembrandts „Polnischer Kelter“ erst kürzlich für 1.200.000 Mark von einem amerikanischen Sammler angekauft wurde. In London gibt man der Befürchtung Ausdruck, daß die beiden Bilder wiederum von Amerikanern entführt werden, und weist darauf hin, daß alles geschehen müsse, um diese beiden Rembrandts der Alten Welt zu erhalten.

Sudermann und die Kritik ist ein omifantes Kapitel in unserer literarischen Zeitgeschichte. Es war natürlich, daß an die Heußerung Kaiser Wilhelms über Sudermanns Strandkinder Bemerkungen geknüpft wurden, die von nicht allzu großer Hochachtung für den Dichter zeugten. Eine solche Bemerkung stand auch im Berliner Tageblatt. Lynkeus sprach dort von dem Ringen nach der neuen Form in der Dramatik und sagte dann: „Der Kaiser meint, den Ereignissen wohl etwas temperamentvoll vorauseilend, wir seien schon „durch“, und fährt zum Beweise dessen Sudermanns „Strandkinder“ an. Sudermann habe ungeschicklich, soll er gesagt haben. Andere wollen aber doch in den „Strandkinder“ den lieben alten Sudermann, diese Maritimität des Naturalismus, wiedererkennen.“ Das las Sudermann und er setzte sich hin und schrieb den folgenden Brief, dessen guter Humor den Dichter Sudermann von einer sehr schmerzhaften Seite zeigt: „In Nummer 34 Ihres sehr geschätzten Blattes macht sich . . . Lynkeus . . . begnugend auf eine freundliche Heußerung des Kaisers über meine letzten Bühnenarbeit — zum Interproben gewisser „Anderer“, die mich auch hierin als den „lieben, alten Sudermann“, diese Maritimität des Naturalismus“ abschätzen zu können glauben. Nun habe ich zwar — insbesondere seit dem Erscheinen meiner Verlobungsartikel — die vielfältige Freude erlebt, mich in der deutschen Presse zum „modernen Kogebue“, zum „Dum-Dum-Konopch“, zu einem „zweiten Claren“, zur „vergrößerten Birch-Pfeiffer“ ernannt zu sehen, aber, läßt sich nicht durch die sieben empfangene neue Weibchen, verleiht sich mein Ehrgeiz zu noch höheren Zielen: Ich will versuchen, mir bei gelegentlicher Herausgabe meiner Gedichte die Bezeichnung einer „außerlandeten Friederike Kempner“ widerspruchslos zu verdienen und stelle mich für die Beurteilung meines nächsten Dramas, das höchst lägenhaft erlunden ist, als den „Carl May der Neuromantik“ ergeben zur Verfügung. Durch diese Wink für künftige literarische Würdigung hoffe ich mich endlich mit jenen „Anderen“ und ihrem Sprecher in Uebereinstimmung zu setzen. Mit verbindlicher Empfehlung Ihr „lieber alter“ Sudermann.“

Sportliche Rundschau.

Voraussetzungen für in- und ausländische Pferderennen.

(Von unserem sportlichen Spezialberichterstatter.)

Berlin-Grünwald, 11. August.

- Preis von Tegel: Sächsisch — Abgott.
- Markbenderrennen: Mainau II — Albert.
- Deutzen Linden-Erinnerungsrennen: Festschaber — Melton Fel.
- Le Jockey-Handicap: Tebel — Indiana.
- Minus-Jagdrennen: (Glittergold) — Szepter — Florian.
- Preis von Saarburg: Glittergold — Portman.
- Rubin-Herdenrennen: Hob — Grase.

* **Pferderennen zu Frankfurt.** Im Sandgraben-Rennen, das am Sonntag in Frankfurt zur Entscheidung kommt, wird voraussichtlich nur ein kleines Feld am Start erscheinen. Die Wettschancen stehen in dieser Zweijährigenprüfung Deipot unter Gildes. Seine Gegner sind der Gradiger Wolf (Hillock), Herr v. Köpplendorfer (Hemmons) und Herr Vorheiders Sand (Spar). Die Starterliste für das mit 25.000 Mark angebotene Alexander-Rennen am Montag umfaßt folgende Pferde: Weltlich Gradig (Hock) oder Damocenes (Hillock), Herr v. Vang-Pudde's Kaiser (Schäfer), Herr Vorheiders Mikado III (Spar) und Herr v. Wettersdorf (Hillock). Am Donnerstagabend-Jagdrennen wird Calve's teinehmen. Im ganzen sind von Köln 30 Pferde Dienstag früh im Sonderzug nach Frankfurt abgegangen.

Rudern.

Die Meldungen zu der Regatta des Süddeutschen Ruderverbandes, die am 18. August in Mainz stattfinden, lauten:

1. Einler, Ruderklub vom Rhein u. Wiesener „Dalla“, Frankfurt „Allegria“, Frankfurter „Amicitia“.
2. Ermaunterungs-Ruderer, Mainzer Ruder-Club 2 Boote, Mainzer „Fortuna“ 2 Boote, Elmburger Ruderklub.
3. Ratter-Ruderer, Mainzer Ruderklub, Frankfurter „Amicitia“, Frankfurter „Berullia“, Frankfurter „Allegria“, Wiesener „Dalla“, Offenbacher „Germania“, Mainzer „Fortuna“.
4. Einler, Mainzer Ruderklub, Wiesener „Dalla“.
5. Vierer, Frankfurter „Amicitia“, Mainzer „Fortuna“.
6. Junior-Ruderer, Mainzer Ruderklub 2 Boote, Offenbacher „Germania“, Mainzer „Fortuna“, Wiesener „Dalla“.
7. Senior-Ruderer, Mainzer Ruderklub, Frankfurter „Allegria“, Mainzer „Fortuna“, Wiesener „Dalla“.

Paris-Frankfurter Ruder-Rudern.

In Paris hat sich nunmehr ein bündiger Ausschuss gebildet, welcher für sehr und künftige Zeiten die Durchführung des Paris-Frankfurter Ruderrennens sowie die Pariser Seite in Frage kommt, sicher stellen will, sowohl in finanzieller als auch in finanzieller Beziehung. Drei Rudervereine haben für einen Teil der Kosten garantiert, das Uebrige wird von einem Ehren-Ausschuss aufgebracht, an dessen Spitze hervorragende Abgeordnete des französischen Senats und der Deputiertenkammer sowie markante Vertreter der Pariser Verwaltung stehen. Die Durchführung des Rennens untersteht einem geschäftlichen Ausschuss unter dem Vorsitz von Deben, Clerici und Bontemps. Das endgültige Ausschreibungsrennen findet am 18. August bei Courbevoie statt, vorher rudern die Vereine der Marne und Seine auf ihrem eigenen Übungswasser ein Rennen. Da der französische Schlagsmann Boche die in Strasbourg gestartete Pariser Mannschaft des Cercle Nautique für zu schwach hält, so bewirbt man sich wieder, eine gemischte Mannschaft zu bringen, jedoch ist deren Zusammensetzung bis jetzt auf Schwierigkeiten gestoßen.

In Frankfurt ist die Organisation die seit Jahren bestehende, indem ein besonderer Ausschuss die Leitung des Rennens in die Hand genommen hat. Die Zusammenlegung einer gemischten Herausforderungsmannschaft ist somit gegeben, daß zehn Ruderer der Germania, des Rudervereins, der R.-G. Eschendorfer, der Teutonia und des Ruderklub für eine solche verpflichtet worden sind und daß, nachdem Sachsenhausen ein Boot, die Germania einen Satz Ruder zur Verfügung gestellt hat, die Uebungen allabendlich ihren regelmäßigen Fortgang nehmen und die endgültige Zusammenlegung noch in dieser Woche erfolgen dürfte. Die Stadt-Mitgliedschaft des Frankfurter Rudervereins nimmt morgen ebenfalls ihre Uebungen wieder auf und man beachtet, sie noch zu verharren. Sie wird wie nunmehr feststeht, die gemischte Mannschaft des Regattaverbands herausfordern, was bis zum 19. August geschehen muß und das Ausschreibungsrennen hätte dann am 22. August stattzufinden. Bei dem außerordentlichen fahrlässigen Unfall mit dem diesmal die Vorbereitungen getroffen werden, darf man hoffen, daß ein günstiges Ergebnis erzielt wird.

Von Tag zu Tag.

- Schwere Automobilunglück. Krefeld, 10. Aug. Ein von Homberg kommendes Automobil fuhr in scharfer Fahrt gegen einen Steinhaufen und wurde zertrümmert. Zwei Insassen wurden getödtet, zwei andere leichter verletzt.
- Hinrichtung. Guben, 10. Aug. Der wegen Raubmordes zum Tode verurteilte Valer A. Senger aus Forst wurde heute früh hingerichtet. Senger hatte am 27. August 1900 im Walde bei Forst den früheren Versicherungsagenten Franke aus Berlin erschossen und ihn seiner Verjährung beraubt. Ein Geständnis legte er nicht ab.
- Kampf mit Schmugglern. Breslau, 10. August. In Oberschlesien verfolgte ein österreichischer Finanzbeamter fünf galizische Händler und sprang dabei aus seinem Wagen in das andere Gefährt hinüber. Dort wurde er von den Leuten verprügelt und schließlich während der rasenden Fahrt auf die Straße geschleudert, wo ihn Passanten bewußlos fanden. Die Schmuggler wurden eingeholt und verhaftet.
- Der Gattenmörder Charlton wahnsinnig. Berlin, 10. August. Aus Newyork wird berichtet: Porter Charlton, der seine Frau ermordete und die Leiche im Commerce versenkt hat, wurde von einer ärztlichen Kommission für wahnsinnig erklärt. Er dürfte für Lebenszeit in ein staatliches Irrenhaus untergebracht werden.
- Eine Riesen-Desfrondation. Berlin, 10. August. Aus Bielefeld wird gemeldet: Nach Unterholzungen und Wechsellösungen in Höhe von mehreren Hunderttausend Mark ist der Kaufmann Fritz Heitmann, Geschäftsführer der Brauerei-Brüder Dampfsegelei flüchtig geworden.
- Unter die Apachen geraten. Berlin, 10. August. Aus Newyork wird gemeldet, daß der Herzog von Montpensier, als er unter Führung von Kriminalbeamten eine Verhaftung der Verbrecher-Viertel im dunkelsten Newyork unternahm, von einer Apachengruppe angegriffen wurde. Zwanzig Revolverkugeln wurden geschossen. Einer der Angreifer wurde tot zu den Füßen des Herzogs, der auf ein so gefährliches Erlebnis nicht gefaßt war, niedergestreckt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

- * **Wagen, 9. August.** Einen „unrentablen“ Einbruch- und Diebstahlversuch hat hier ein Gutedel unternommen. Als er in eine Wohnung in der Nähe des Schulhauses einstieg, wurde dies von den Hausbewohnern rechtzeitig entdeckt. Der Dieb merkte dies, flüchtete eilig rückwärts und verlor bei dieser Retzade nach eine Uhr. Ein Paar Stiefel, die ebenfalls in der Zeit anderwärts weggenommen waren, fand man später in der Nähe von Schlengen wieder.
- * **München, 10. August.** Karl Graf von Seinsheim, erblicher Reichsrat der Krone Bayerns, ist gestern gestorben.
- * **Emden, 10. August.** Der Emdener Logger 107, der der Reptunfischer gehört, wurde in der Nacht zum Montag von dem schwedischen Dampfer Annie bei der Loggerbank angegriffen und zum Sinken gebracht. Das Schiff, das 10 Faden tief liegt, ist verloren. Die Mannschaft wurde gerettet.
- * **Reh, 10. August.** In der Gegend von Reizieres verunglückte bei einer Feldübungsübung ein Reiter der 5. Eskadron des Dragonerregiments Nr. 9 dadurch, daß er beim Telefonieren dem Leitungsdraht der Bombardier Hochspannung zu nahe kam und deren elektrischer Strom in den Hörer übertragen wurde. Der Soldat war sofort tot; er diente im 3. Jahre und sollte im nächsten Jahre zur Entlassung kommen.
- * **Wilmshaven, 10. August.** Die Dampfschiffe „Lur- fahrt Friedrich Wilhelm“ und „Weihenburg“ treten am 12. August die Auslandsreise nach der Türkei an.

Verheerendes Großfeuer in Boston.

* **Köln, 10. August.** Die der „Köln. Ztg.“ aus Boston vom 9. d. M. gemeldet wird, brachen dort gestern abend gegen 7 Uhr 2 große Feuersbrünste aus. Die eine umfaßt den Bezirk von Südboston, die andere das Zentrum der Stadt. Die erste vernichtete die Hobbolager und richtete einen Schaden von 1 Million Dollar an. Auch etwa 50 Meil von Juden und Wilmers bewohnte Mietskasernen wurden eingeschmelt. Der Feuerherd, der ein Gebiet von einer englischen Quadratmeile umfaßt, wurde durch Dynamitpregungen eingeschränkt. Von Städten, die 80 Kilometer weit entfernt liegen, ist Hilfe zur Lösung des Feuers, entsandt worden. Es ist dies das größte Feuer, das seit 1870 hier ausgebrochen ist.

Schluß des bayerischen Landtags.

w. **München, 10. August.** Der Landtag wurde heute nach der Erledigung des Budgets bis auf weiteres vertagt.

Rektor Tod.

* **Berlin, 10. August.** Die Verschuldigungen gegen den Sohn des Rektors Tod, daß er ebenfalls an den Verletzungen seines Vaters beteiligt sei, erweist sich nunmehr als grundlos.

Eine Unterredung mit Canalejas.

* **Paris, 10. August.** Der Madrider Vertreter des „Petit Parisien“ hatte eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Canalejas, der erklärte, er sei mit der augenblicklichen Lage sehr zufrieden; er erwarte eine baldige Beilegung des Streites in Bilbao und auch die Lösung des Konfliktes in Gijon und Santander gehe der Beilegung entgegen. „Dann können wir uns“, so fuhr der Ministerpräsident fort, „endlich an die Lösung anderer Probleme machen und insbesondere die Frage der Neutralität des Unterriichts studieren. In den baskischen Provinzen und in Navarra tritt wieder Ruhe ein. Der Ministerpräsident erkennt an, daß die Haltung der meisten spanischen Bischöfe eine Kluge gewesen sei, nur einige, wie der Bischof von Vittoria, der sich weigerte, seine Priester zur Ordnung anzuhalten, haben ihre Pflichten vergessen und in ihren Predigten zum Ausschand angereizt. Diese sollen erfahren, daß sie öffentliche Beamte sind, und daß sie den Staat respektieren müssen. Die carlistischen Revolven in Catalonien werden unbe-

deutend bleiben. Ich will, so schloß der Ministerpräsident, nur zwei Tatsachen konstatieren: Erstens, daß die große Mehrheit des spanischen Volkes für die Kulturfreiheit und daß die Zahl der Ultramontanen nur eine geringe ist; zweitens, daß die ganze Welt sich lebhaft für die Vorgänge bei uns interessiert und den neuen Geist zu schätzen weiß, der Spanien durchweht. Unsere Haltung Rom gegenüber werden wir einrichten nach derjenigen, die Rom selbst einnehmen wird; eine Initiative zur Einigung werden wir nicht zurückweisen.

Die Straßenkämpfe in Teheran.

w. **Teheran, 10. August.** Die Votoren sind geschlossen. Eine Truppenabteilung wurde nach dem Schah-Abdul Käm ent- sandt, um den dorthin geflohenen Sergham-Sultan und seine Anhänger zu entwaffnen. Die in den Atabekpalast eingebrochenen Nachkrieger haben das dortige Palais vollständig geplündert. Einige in der Nähe liegende Häuser russischer Untertanen wurden ausgeraubt, darunter dasjenige des Erziehers des Schahs Smirnov.

100-Jahrfeier zum Gedächtnisse des Grafen Cavour.

w. **Turin, 10. August.** In Gegenwart des Königs, des Herzogs von Aosta, sowie des gesamten Ministeriums, der Prä- sidenten des Senats und der Deputiertenkammer und zahlreicher anderer Mitglieder des Parlaments, viele Deputationen der Gemeinden und Vereinen ganz Italiens fand heute im großen Saal der Riale Antonelliana eine Gedächtnisfeier für den Grafen Cavour, geboren 10. August 1810, statt. Der Deputierte Daxos hielt mit großem Beifall eine Gedächtnisrede. In den festlich geschmückten Straßen der Stadt herrschte ein bewegtes Leben. Nachmittags folgte eine 2. Feier im alten Saale des Palais Ma- donna, wobei der Ministerpräsident Luccatelli sprach und wird.

Berliner Prachtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Der Nachfolger des Generals von Spig.

□ **Berlin, 10. August.** (Von unserem Berliner Bureau.) Zum Nachfolger des i. Präzidenten des deutschen Kriegerbundes, General der Infanterie von Spig, ist sicherem Vernehmen nach der Generalmajor von Fleck-Berlin ausserlesen. v. Fleck war zuletzt leitender Direktor der Gewehr- fabrik von Wwe und seit einiger Zeit in den Aufsichtsrat dieser Gesellschaft eingetreten. Vordem war er Oberst und Bezirkskom- mandeur des Landwehrbezirks Hannover. In dieser Eigenschaft hat v. Fleck hervorragend im Interesse der deutschen Kriegerver- eine mitgearbeitet.

Ein polnischer Redakteur wegen Majestätsbeleidigung verhaftet.

□ **Berlin, 10. August.** (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Polen wird gemeldet: In Gnesen wurde der verantwort- liche Redakteur Karpinski von dem polnischen Blatt Dsch wegen Majestätsbeleidigung verhaftet. Die Majestätsbeleidigung wird in einem Artikel mit der Ueberschrift „Der arme preussische König“ erblid, der in Nr. 130 des „Dsch“ erschienen ist.

Weltkongreß für freies Christentum.

□ **Berlin, 10. August.** Der Weltkongreß für freies Christentum begann seinen letzten Verhandlungstag mit der Fortsetzung des dritten Hauptthemas über die systematischen Beziehungen, die zwischen den deutschen Religionsgemein- schaften und ihren verschiedenen Richtungen bestehen sollten. (Bes. Regierungsamt Cöhen aus Marburg sprach über „Die Bedeutung des modernen Judentums für den religiösen Fort- schritt der Menschheit.“ Er ging von dem Grundgedanken aus, daß der religiöse Fortschritt nicht auf eine einzelne Religion beschränkt sein könne, sondern die Religion überhaupt um- fassen müsse. Als das alles Kultur-Religionen gemeinsame Ziel dieses Fortschrittes sieht er die über die Religion hinaus- gehende Sittlichkeit an. In seiner Erreichung hätten die Juden immer als geschichtliche Einheit mitgewirkt. Die Kraft dazu lag eben in der Religion. Prof. Dr. Caspar Schieler referierte über den „Religiösen Liberalismus und Freireligiöse Gemeinden.“ Diese letzteren, welche von vielen anerkannt, im allgemeinen aber weder von der Re- gierung, noch von der herrschenden Orthodoxie mit Liebe behandelt würden, stände auch der kirchliche Liberalismus gegenüber und doch haben sie auch dem kirchlichen Liberalis- mus gegenüber noch Ansicht des Referenten große Bedeutung. Im Namen des Bundes der Freidenker und Freiglaubigen in Paris sprach sodann B. Gwynthe Dogson.

Eine gefährliche Ballonfahrt.

□ **Berlin, 10. August.** Aus Augsburg wird ge- meldet: Gestern abend stieg der Luftschiff-Akrobat Thomä auf den Volkstanzplatz von Lechhausen mit einem Heißluft- Ballon ohne Gondel auf und wurde über Lechhausen nach Augsburg getragen. Strohenposten bemerkten plötzlich, daß aus dem Willenort dichte schwarze Rauch- wolken drangen und daß der Ballon rapid sank. Der Luftakrobat erkannte seine gefährliche Lage inmitten des Häusermeeres und sprang zum Entsetzen der noch Tausenden zählenden Zuschauermenge vom Ballon auf das Dach des Damenstiftes der Englischen Fräulein, das unter der Buch- des auffallenden Körpers empor. Der Luftschiffer froh dann durch eine Luke in das Innere des Gebäudes. Er scheint keine nennenswerten Verletzungen erlitten zu haben. Der Ballon flog noch über die Stadt hinweg und ging in Flam- men auf.

Eine geheimnisvolle Revolver- Affäre.

□ **Berlin, 10. August.** Eine geheimnisvolle Revolver- Affäre im Automobil hat sich gestern nachmittag in der dritten Stunde in der Nähe des Reichskanzler-Platzes abgepielt. Ein Chauffeur erhielt kurz nach 3 Uhr in der Danfelmannstraße von zwei Fahrgästen, dem Schreiber Fritz Bogt und einem gewissen Richard Ulrich den Auftrag, die beiden nach dem Reichskanzlerplatz zu fahren. Kurz bevor man dort anlangte, stiegen beide Fahrgäste aus und gingen seitwärts auf freies und unbekanntes Gelände. Darauf hörte der Chauffeur mehrere Schüsse fallen. Nach einer Weile kamen die Fahrgäste wieder und beauftragten den Chauffeur, sie nach der Wilmsdorfer Straße zu bringen. Bogt setzte sich ins Koupee, Ulrich vorn neben den Chauffeur. Plötzlich wurde aus dem Innern des Wagens auf dem Chauffeur ein Schuß abgefeuert. Die Kugel flog den Chauffeur dicht am Ohr vorbei, sodas er einen leichten Streifschuß erhielt. Der neben ihm sitzende Ulrich wurde sodann von 2 Schüssen schwer verletzt. Bogt gab schließlich einen dritten Schuß auf sich selbst ab. Er war sofort tot. Ulrich erklärte auf dem Polizei-Präsidium, daß seiner Ansicht nach, Bogt ihn habe erschießen wollen. Da er nicht getroffen, hätte er sich selbst erschossen.

Aus dem Großherzogtum.

R.C. Pforzheim, 9. Aug. Am Nachmittag des 5. Juli ereignete sich in der Lindenstraße zu Pforzheim ein schwerer Unfall, der durch einen Radfahrer herbeigeführt worden war.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Firmasens, 10. Aug. In Erlenbrunn wird in den nächsten Tagen eine zweite Schuhfabrik und zwar mit Kraftbetrieb eröffnet werden. In Rodalben, wo sich in letzter Zeit die Zahl der Schuhfabriken ebenfalls vermehrt hat, sollen auch zwei Kartonnagenfabriken gegründet werden.

Volkswirtschaft.

Vom Rheinisch-Westfälischen Kohlenmarkt. Bericht von Gebrüder Stern, Vögelsgeschäft.

Dortmund, 8. August.

Obwohl sich die Abnahmeverhältnisse in der Kohlenindustrie in der abgelaufenen Periode nicht geändert haben, geschah es doch der Verkehr in Kohle zu einem unter dem Einfluss der schon seit längerem an den großen Börsen weitestgehend lebhaften. Die Hoffnungen, die sich an den Neugebungen der Verbände knüpfen, führten auch dem Kohlenmarkt zu einer in geringem Maße — Käufer zu. Die Bedeutung gewannen die Angliederungsbestrebungen der Rheinisch-Westfälischen Bergwerks-Gesellschaft auf den Markt, da man annimmt, dass andere Montanunternehmen folgen werden.

Am 8. August war die Stimmung gegen die Börse eine entschieden freundlichere und lebhafte, indes kam es auf keinen Gebiete zu größeren Umsätzen. Die vorliegenden Betriebsberichte für das zweite Vierteljahr konnten mit Rücksicht auf den in dieser Jahreszeit immer stilleren Verlauf betriebligen, aber die günstige Unternehmung verleiht sich zurückhaltend, da in den Verhältnissen der Kohlenfelder vor dem Herbst eine Klärung nicht zu erwarten ist. Etwas fester lagen Alexanderhall bei 11.400 auf die bevorstehende Gewerkschaftsversammlung, Winklerhall legten aus den mehrfach erwähnten Gründen ihre Steigerung bis 20.500 fort, und auch für Wilhelmshafen, Carlshafen, Reuthafen und Burdach wurden vorwöchentliche Kurse gern bewilligt. Etwas lebhafter war der Verkehr in Mittelwerten, von denen einzelne gute Steigerungen erzielten. So stiegen Schenck-Deimar bei 6.700 um 250, Günthershall bei 2.000 um 400, Siegfried bei 6.750 um 100 und Voithenberg bei 4.825 um 75 höher. Beachtet wurden ferner Salzmande bei 5.750 auf den günstigen Halbjahresabschluss. Aufwärts verlief das Geschäft am Aktienmarkt, wo sich sogar Krügershall beimlaufenden Quartalen trotz der betrübenden Halbjahresberichte eine zwei-prozentige Aufschwüfung gefallen lassen mussten. Die übrigen Portefolien dieses Gebietes sind beschränkt. Döber stellen sich Teutonia bei 121 Prozent. Die jüngeren Unternehmen sowie Feldwerke waren vernachlässigt. Etwas reger waren allein die Umsätze in Doppel bei 880.

Am Ertragsmarkt konnten Freier Grundbesitzer Bergwerksverein nach Zahlung einer Zulage von 200 bei großer Nachfrage auf einen bevorstehenden Feldverkauf anziehen und ihren Kurs bis 1.200 erhöhen.

Im handelsrechtlichen Lieferungsgeheimnis an der hiesigen Produktenbörse herrschte heute ein sehr lebhaftes Geschäft, indem in September- und Novemberweizen große Umsätze stattfanden. Die Tendenz war sehr angeregt und fest.

Hauptrichtung folgende Verwendung derselben vor: Rücklage 6000 A (5000 A), Einberührung 14000 A (5000 A), verträge- und lasungsgemäße Gewinnanteile 12441 A (3100 A), Beschlüssen und Beside 4000 A (4400 A), 6 Prozent (3 Prozent) Dividende 72000 A (36000 A) und Vortrag 9475 A (5000 A).

Telegraphische Handelsberichte.

Russische Pulverfabriken A.-G. St. Jurgert.

St. Jurgert, 10. August. Der Jahresabschluss für 1909/10 ergibt lt. Bf. Jg. einschließlich 27 957 M. (i. V. 31 387 M.) Vortrag einen Gewinn von 217 217 M. (i. V. 208 385 M.). Dieser soll folgende Verwendung finden: In Abschreibungen auf Anlagefonds 35 476 M. (i. V. 37 076 M.), zur Reserve 7689 M. (i. V. 6926 M.), zur Verteilung von 8 Proz. Dividende (wie i. V.) 120 000 M., Zantienem und Gratifikationen 18 358 M. (i. V. 18 355 M.), zur Bildung eines Dispositionsfonds 10 000 M. (wie i. V.) und zum Vortrag 30 194 M. (i. V. 27 957 M.).

Nachzahlung eines Moratoriums.

Frankfurt a. M., 10. August. Die Firma Marx u. Söhne, Lederfabrik, in Königlein i. T., strebt nach dem „Ledermarkt“ ein Moratorium an, weil sie ihren Verbindlichkeiten der Ende Juni nicht nachkommen konnte. Man hofft, dass das Moratorium von den beteiligten Firmen angenommen wird.

Neue 4proz. Frankfurter Stadtanleihe.

Frankfurt a. M., 10. Aug. Wie die „Ff. Bz.“ erzählt, hat auf die neue Anleihe von 12 Millionen Mark die Gruppe der vereinigten Banken und Bankhäuser eine Offerte von 100,27 Prozent abgegeben. Die Offerten der Seignioratsgruppe sowie der übrigen Submittenten sind noch nicht bekannt.

Frankfurter Schuhfabrik vorm. Derz u. Co., Frankfurt.

Frankfurt a. M., 10. Aug. Die Verwaltung hat in diesem Jahre von der Taxation einer Dividende abgesehen, weil gerade zur Abschlusszeit die Abwicklung verschiedener älterer Engagements in Frage stand. Nachdem diese nunmehr im neuen Geschäftsjahr erfolgt, nimmt die Verwaltung die Verteilung einer Dividende von 7 Prozent wieder in Aussicht, jedoch soll lt. „Ff. Bz.“ ein Teil der speziell für diese älteren Engagements angesammelten Debitorenreserve herangezogen werden.

Fusion der Deutsch-Luxemburgischen Gesellschaft — Dortmunder Union.

Berlin, 10. Aug. Das offiziöse Communiqué betreffs der Fusion der Deutsch-Luxemburgischen Gesellschaft mit der Dortmunder Union soll der „Ff. Bz.“ zufolge erst nach der Verwaltungsentscheidung der Dortmunder Union ausgegeben werden.

Holzmarkt durch die Reichsbank.

Berlin, 10. Aug. Vor einiger Zeit hat das Reichsbankdirektorium den Entschluss gefasst, durch Vermittlung der Reichsbankstelle Thoren russischen Holzexporteuren auf Holz, die im neuen Thorer Holzgesetz zur Annahmefähigkeit kommen, Vorarbeiten zu gewähren. Es solle lt. „Ff. Bz.“ auf diese Weise einer Schädigung des Holzmarktes durch schnelle Verläufe vorgebeugt werden. Von dieser Einrichtung ist bis jetzt noch kein Gebrauch gemacht worden.

4-prozentige Buenos-Aires-Provinzial-Anleihe.

Berlin, 10. August. Die Zeichnung auf die 200 000 Pfund Sterling betragende 4-prozentige Buenos-Aires-Provinzial-Anleihe wurde heute nach Eröffnung geschlossen. Es sind Zeichnungen auf 200 000 Pfund in einem solchen Umfang eingegangen, dass Zeichnungen auf freie Stücke nur mit geringem Prozentsatz berücksichtigt werden können.

Ausbeuten von Erzen und Petroleum in Arabien.

London, 10. August. Wie „Daily Chronicle“ meldet, geht in New Yorker Kreisen das Gerücht, dass eine Gruppe bedeutender New Yorker Kapitalisten einen Plan ausgearbeitet hat zur Ausbeutung von Erzen und Petroleum in Arabien. Dem Plan stehe die türkische Regierung günstig gegenüber. Vertreter der Gruppe werden in nächster Zeit von New York abreisen, um die formelle Konzession zu erlangen. Diese soll über ein Gebiet von 12 000 Meilen zwischen dem Euphrat und Tigris erstrecken, der Bau einer Eisenbahn sei geplant, welche mit anderen Mitteln zur Erschließung zwanzig Millionen Pfund kosten würde. Diese große Summe sei bereits garantiert.

Surtaxe-Einnahmen für die Sao Paulo-Raffzollanleihe.

Santos, 10. August. Die Surtaxe-Einnahmen für die Sao Paulo-Raffzollanleihe ergaben für die Zeit vom 1. Juli bis 6. August 61 600 Pfd. Sterling.

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramme des General-Anzeiger's.)

Frankfurt a. M., 10. Aug. (Börsenbörse.) Die Börse hat heute ziemlich daselbe Bild wie am gestrigen Tage. Die Geschäftslage konzentrierte sich in der Hauptsache auf die Werte des Industriemarktes, während andere Gebiete vernachlässigt wurden. Es lagen eine Anzahl angeregter Nachrichten vor, welche die Grundtendenz günstig beeinflussten. Die geringe New Yorker Börse brachte zunächst sichere Haltung für Weizen transportierende Bahnen im Hinblick auf die günstige Schätzung der amerikanischen Wintergetreide. Die Dividendenhöhe bei der Kanadischen Eisenbahn wirkte nach, umso mehr als die Hoffnungen und Erwartungen der Wertpapierwelt nicht getrübt worden sind. Die Tendenz auf dem Industriemarkt war ausgesprochen sehr fest und zum Teil ziemlich lebhaft. Die abgesehenen Nachrichten für ein Zustandekommen eines allgemeinen Rohstoffmarktes gaben Anlass zur regeren Geschäftstätigkeit. Günstig wurde ferner die Meldung aufgenommen, dass die bayerische und sächsische Staatsbahn beschlossen habe, die böhmischen Kohlen nur noch oberirdische Kohlen für ihren Betrieb zu verwenden. In Laurobütte, Vöhring-Bergbau und Deutsch-Luxemburger fanden größere Abschlüsse statt. Schwächere Haltung dagegen zeigten Schweizer Bergbau und Friedrichshütte. Darpener und Bochumer waren beschränkt. Preisrück der Einzelheiten der übrigen Märkte ist zu bemerken, dass das Geschäft in Benetton ruhig war. Die Halbjahresbilanz der Deutscherischen Kreditanstalt in Wien entsprach den Erwartungen und brachte durch die niedrigeren Ertragsübersichten keine Anregung, umso mehr, als man allgemein darauf hinwies, dass das zweite Halbjahr einen größeren Gewinn abwerfen würde, wenn sich nicht außergewöhnliches ereignen sollte und die vorjährige Dividende von 10 pCt. als gesichert gilt. Von den heimischen Bankpapieren sind Diskontokommandit und Schaaffhausenscher Bankverein gefragter. Schaaffhausenscher Bankverein ist un verändert, dagegen Staatsbahnen abgeschwächt. Interesse erregte sich für Ering-Denzl, amerikanische Bahnen fest. Am Markt der schwebelnden Werte blieben die Umsätze und die Ausbuchtungen nur gering. Außen lagen schwächer. Für elektrische Werte beharrte sich gute Meinung. Später trat in diesen Aktien Realisationslust ein. Nachmittags blieben fest. Brauerei Naumburg heiligeren sich bis auf 137. Die Kohlenbörse blieb ruhig bei teilweise abgeschwächter Tendenz. Phönix-Aktien und Harpener erlitten Rückgänge. Die Werte schloß bei schwacher Tendenz. Es notierten: Kredit 200, Diskont 188, a 1/2, Dresdner 158, Staatsbahn 100, Lombarden 11, Baltimore und Ohio 100, Harpener 200, Phönix-Bergbau 200, Edison 294 a 283 1/2.

Berlin, 10. Aug. (Börsenbörse.) Auch heute behauptete die Börse ihre feste Tendenz, und das ganze Interesse konzentrierte sich wieder auf den Discontomarkt. Besonders Deutsch-Luxemburger wurden infolge des Dividendenvorschlags von 11 pCt. in

großen Höhen aus dem Markt genommen, so daß der Kurs über 3 pCt. anziehen konnte. Auch Dortmunder Union konnten ihren Preisstand ca. 1 1/2 pCt. heigern, da man von den heute stattfindenden Ausschüttungsentscheidungen der beiden Gesellschaften günstige Mitteilungen erwartete. Bei den übrigen Werten dieses Gebietes betrug die Kursbefestigung im allgemeinen gleichfalls über 1 pCt. Sehr lebhaft lagen Kanada im Ansehen an Kenner; auch die übrigen amerikanischen Bahnenwerte liefen Kursbefestigung an, während sonstige Bahnen, ebenso Schiffahrtsaktien still und eher niedriger waren. Von Elektrizitätswerken fanden heute die Aktien der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen die größte Beachtung, so daß sie ihren Kurs um ca. 4 pCt. heigern konnten, doch auch die anderen Papiere dieses Marktes verzeichneten teilweise erhebliche Besserungen. Für Bankwerte blieb das Interesse bestehen. Eine Ausnahme von der allgemeinen Festigkeit mochten russische Werte, die im Ansehen an die neue Petersburger Börse in sehr matter Haltung verkehrten. Es verlautete, daß im Heimatland eine Lieferungsaktion bestand. Nach verstimmt die Nachrichten über die Ausbreitung der Cholera. Außenmarkt hielten 2 1/2 pCt. ein. Ausgehend vom Russenmarkt trat später eine Abschwächung der allgemeinen Tendenz ein. Tagesliches Geld 3 1/2 pCt. In der dritten Börse wurde die vom Russenmarkt ausgehende Abschwächung auf allen Gebieten an; es erfolgten Realisationen. In London erzielte der Rohmarkt war die Tendenz vorwiegend schwächer.

Berlin, 10. August. (Produktenbörse.) Für Weizen gab sich eine recht feste Stimmung zu erkennen, die damit motiviert wurde, daß große Exportverläufe nach Frankreich getätigt wurden. Roggen erzielte nach seinem Beginn auf Futtermittelangeboten. Auch Weizen behauptete seinen Teil der Steigerung ein, als die erste Liverpooler Depesche bekannt wurde. Dagegen behauptete ungefähr den gestrigen Stand. Auch Rindfleisch wieder befestigt auf erneute Exportverläufe. Dagegen angeboten und schwächer. Wetter: bewölkt.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

(Handelsrechtliches Lieferungsgeheimnis.)

Mittwoch, den 10. August 1910.

Die Preise verstehen sich pro 1000 kg.

Table with 2 columns: Weizen, Roggen, Hafer, Mais. Prices listed for Sept, Nov, März.

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 10. August (Offizieller Bericht.)

Die Aktien der Bad. Lebensversicherung-Gesellschaft erlitten heute eine Steigerung von 7 1/2 pCt. auf 2000 B. und 6. Ferner wurden Mannheimer Versicherungsaktien zu 700 A. pro Stück gehandelt. Döber stellen sich nach: Südd. Drahtindustrieaktien, Kurs: 154 B. 156 B.

Obligationen.

Table with 2 columns: Pfandbriefe, Staatsanleihen, Industrie-Obligationen. Lists various bonds and their prices.

Aktien.

Table with 2 columns: Banken, Chem. Industrie, Brauereien, Transport u. Versicherung. Lists various stocks and their prices.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 10. August. (Kursblatt.)

Table with 2 columns: Kreditaktien, Eisen-Routenaktien, Staatsbahn, Bombay, Bochumer. Lists various stocks and their prices.

Table with columns for 'Berlin, 10. August. (Schlusskurse.)' listing various stocks and bonds with their respective prices.

Table titled 'W. Berlin, 10. August. (Telegr.) Nachbörse.' showing market data for the following day.

Table titled 'Londoner Effektenbörse.' listing London market data for August 10th.

Table titled 'Wiener Börse.' listing Vienna market data for August 10th.

Table titled 'Berliner Produktenbörse.' listing Berlin market data for August 10th.

Table titled 'Budapester Produktenbörse.' listing Budapest market data for August 10th.

Table titled 'Frankfurter Effektenbörse.' listing Frankfurt market data for August 10th.

Table titled 'Landesproduktenbörse Stuttgart.' listing Stuttgart market data for August 10th.

Table titled 'Staatspapiere, A. Deutsche.' listing German government securities.

Table titled 'Bank- und Versicherungs-Aktien.' listing bank and insurance stocks.

Table titled 'Aktien industrieller Unternehmungen.' listing industrial company stocks.

Table titled 'Bergwerksaktien.' listing mining company stocks.

Table titled 'Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.' listing transport company stocks.

Table titled 'Hausbriefe. Prioritäts-Obligationen.' listing mortgage and priority bond data.

Table titled 'Frankfurt a. M., 10. Aug. Kreditkassen 200.-' listing Frankfurt credit institutions.

Text titled 'Landesproduktenbörse Stuttgart.' providing a market report for Stuttgart.

Text discussing market conditions and crop reports, mentioning wheat and grain prices.

Text discussing market conditions and crop reports, mentioning wheat and grain prices.

Text discussing market conditions and crop reports, mentioning wheat and grain prices.

Text discussing market conditions and crop reports, mentioning wheat and grain prices.

Text discussing market conditions and crop reports, mentioning wheat and grain prices.

Text discussing market conditions and crop reports, mentioning wheat and grain prices.

Text discussing market conditions and crop reports, mentioning wheat and grain prices.

Text discussing market conditions and crop reports, mentioning wheat and grain prices.

Text discussing market conditions and crop reports, mentioning wheat and grain prices.

Text discussing market conditions and crop reports, mentioning wheat and grain prices.

Text discussing market conditions and crop reports, mentioning wheat and grain prices.

Text discussing market conditions and crop reports, mentioning wheat and grain prices.

Text discussing market conditions and crop reports, mentioning wheat and grain prices.

Text discussing market conditions and crop reports, mentioning wheat and grain prices.

Text discussing market conditions and crop reports, mentioning wheat and grain prices.

Text discussing market conditions and crop reports, mentioning wheat and grain prices.

Text discussing market conditions and crop reports, mentioning wheat and grain prices.

Text discussing market conditions and crop reports, mentioning wheat and grain prices.

Text discussing market conditions and crop reports, mentioning wheat and grain prices.

Text discussing market conditions and crop reports, mentioning wheat and grain prices.

Text discussing market conditions and crop reports, mentioning wheat and grain prices.

Text discussing market conditions and crop reports, mentioning wheat and grain prices.

Advertisement for '4 Wochen kostenlos zur Probe Elektrische Bügeleisen' by STOTZ & Cie.

Advertisement for 'Weibezahn's präp. Hafermehl' as a best child nutrition.

